Sprockhöveler Zeitung

Jede Woche 2 wertvolle Gratis-Beilagen

Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel.

Jede Woche 2 wertvolle Gratis-Beilagen

Verbreitungsbezirk: Hiddinghausen, Haßlinghausen, Herzkamp, Schee, Stüter, Holthausen, Buchholz, Blankenstein, Burchholz, Vormholz.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Bezugspreis für den Monat frei ins Haus 55 Pfg. im voraus, durch die Post bezogen 1,50 Mk. für das Vierteljahr ausschl. Bestellgeld.

Druck und Verlag von Rudolf Steinbeck, Sprockhövel. Verantwortlicher Schriftleiter Rudolf Steinbeck, Sprockhövel

Einrückungsgebühr: im Inseratenteil für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., im Reklameteil 45 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Nr. 131. Tel.-Adr. Zeitung Sprockhövel. **Samstag, den 21. Oktober 1916.** Fernsprecher 478, Amt Hattingen. **19 Jahrgang.**

1. Blatt.

Jugendkomp. 920, Sprockhövel.

Sonntag, den 22. Oktober 1916

Antreten 2 Uhr nachmittags,

Einzelausbildung in geschlossener und geöffneter Ordnung.

Die Jungmannen, die zur Musterung zu erscheinen haben, bitte ich zwecks Ausstellung des erforderlichen Teilnahmezeugnisses vollzählich zu erscheinen. Den 18jährigen, die noch nicht Teilnehmer unserer Kompagnie, stellen wir anheim, ihre Aufnahme noch zu bewerkstelligen. Bei erfolgreicher Teilnahme können auch sie auf jene Vorteile rechnen. Wünsche zur Wahl des Truppenteils und der Garnison können am Sonntag angebracht werden.

Der Vorsitzende
des Ortsausschusses für die mil. Vorbereitung der Jugend:
Theis, Amtmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Lebensmittel-Geschäfte, die Butter- und Fettabrisse für die Woche vom 15. bis 21. Oktober abgegeben haben, wollen Butter bezw. Margarine am Montag, den 23. Oktober ds. Js., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf dem Amte in Empfang nehmen.

Sprockhövel, den 21. Oktober 1916.

Der Amtmann: Theis.

An unsere Mitbürger

richten wir die dringende und herzliche Bitte, unserer Liebesgaben-Sammelstelle hierselbst auch weiterhin Gaben zufließen lassen zu wollen. Die im Interesse unserer heldenhaft ausharrenden Kämpfer geschaffene Einrichtung bedarf, zumal bei unserer stetig zunehmenden Beanspruchung, dringend auf's neue ausgiebigster Unterstützung. Wir dürfen nie vergessen, daß es in dieser Zeit unerhörten Ringens und Ertragens heiligste Pflicht eines jeden einzelnen ist, an seinem Platze das Aeußerste zu leisten. Was draußen vollbracht wird, das haben insbesondere die Daheimgebliebenen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen und zu sichern. Was darf Geld und Gut, was dürfen Entbehrungen gegenüber dem täglichen Einsatz von Gesundheit und Leben derer da draußen bedeuten? All unser Sein und Haben gehört jetzt der gemeinsamen Sache! Wir vertrauen auf unsere Mitbürger und bitten, Geldbeträge der Annahmestelle auf dem Amte — Zimmer Nr. 5 — und sonstige Liebesgaben, z. Zt. insbesondere **Taschentücher, Strümpfe** usw., der Sammelstelle bei Frau Rudolf Stöter-Tillmann hierselbst zugehen zu lassen. Ein Jeder trage dazu bei, durch neue Gaben die Mittel zur Durchführung der gesamten Kriegswohlfahrtspflege unseres Amtes zu gewinnen.

Sprockhövel, den 2. Oktober 1916.

Der Ausschuß für Kriegsfürsorge im Amte Sprockhövel:
Theis, Amtmann.

Richtpreise

der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H., Berlin.

1. **Weißkohl** der Zentner mit Mk. 3.— zuzüglich 12½ Pfg. Makler- oder 25 Pfg. Händler- inkl. Maklergebühren, frei Verladestation oder Fabrik in geputztem Zustande.

2. **Sauerkraut.** Vom 1. Oktober 1916 ab ist der Absatz von Sauerkraut allgemein freigegeben, wenn die nachstehenden Preise nicht überschritten werden:

		Mk.
I.	a) Beim Absatz durch den Hersteller frei Verladestation des Herstellers für 50 Kilogramm ohne Verpackung	11.—
	b) Beim Absatz in Gebinden von 50 Kilogramm und darüber frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm	12.—
	c) Beim Absatz in Gebinden unter 50 Kilogramm frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm	12.50
II.	Beim Absatz an den Verbraucher einschließlich handelsüblicher Verpackung für 50 Kilogramm	16.—
III.	Die Erzeugerpreise sind auch solchen Verbrauchern zu gewähren, die mindestens 50 Zentner auf einmal abnehmen.	
IV.	Die Preise unter I dürfen auch vom Händler nicht überschritten werden.	
V.	Die Gebinde dürfen nur zum Selbstkostenpreise berechnet werden und müssen, wenn Rückgabe vereinbart ist und in brauchbarem Zustande erfolgt, zu diesem Preis zurückgenommen werden.	

Die Ueberschreitung dieser Richtpreise ist gemäß § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 zu verfolgen.

Schwelm, den 18. Oktober 1916.

Der Landrat Harz, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung.

In Ausführung von Abs. 3 der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 1. Mai 1916 wird folgendes bekannt gegeben:

Für die Zeit vom 22. bis 28. Oktober beträgt die Einheit der auf diese Zeit gültigen Abrisse der Lebensmittelhefte für

Naturbutter	62½ gr
Fett, Margarine, Oel	62½ „
Frisches Fleisch darf auf höchstens 5 Abrisse jeder Karte bezogen werden, auf jeden Abriß	25 gr
Fleischwaren (Konserven, Wurst u. Räucherwaren) darf auf höchstens 5 Abrisse jeder Karte bezogen werden, auf jeden Abriß	20 gr
Hülsenfrüchte auf Abrisse vom 15.—28. 10.	80 gr
Kartoffeln (Bedarf für eine Woche)	10 Pfund
Graupen auf Abrisse vom 15.—28. 10.	100 gr
Eier: Die Einheit beträgt	1 Stück

Bei rechtzeitigem Eintreffen findet der Verkauf statt:
Donnerstag auf grüne B-Hefte, Abriß vom 15. bis 21. Oktober, auf rote A-Hefte, Abriß vom 8. bis 21. Oktober (soweit solche noch nicht eingelöst sind).
Freitag: an Kunden mit den Anfangsbuchstaben
M—Z auf grüne A-Hefte, Abriß vom 22.—28. 10.
auf rote B-Hefte, Abriß vom 15.—28. 10.
Sonnabend: an Kunden mit den Anfangsbuchstaben
A—L auf grüne A-Hefte, Abriß vom 22.—28. 10.
auf rote B-Hefte, Abriß vom 15.—28. 10.

Schwelm, den 19. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß:
Harz, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Absatzverbot für Dörrgemüse.

Die Kriegsgeschaft für Dörrgemüse hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers den Absatz von Dörrgemüse durch Hersteller und Händler bis 15. November 1916 einschließlich verboten. Die Lieferung an die Heeres- und Marine-Verwaltung für die mobilen Truppen sind von dem Absatzverbot ausgenommen. Zu diesem Absatzverbot sah sich die Kriegsgesellschaft veranlaßt, um das für die gemüsearme Zeit besonders nötige Dörrgemüse vor vorzeitigen Verbrauch zu schützen, und sie glaubt allgemein darauf hinwirken zu sollen, daß auch Vorräte an Dörrgemüse, die sich jetzt schon in den Händen der Verbraucher (Stadtverwaltungen, Lazarette, Massenspeisungs-Anstalten usw.) befinden, nach Möglichkeit aufgespart werden, solange noch Frischgemüse zur Verfügung steht. Für die Bedürfnisse des mobilen Heeres und der Marine mußte die verfügte Ausnahme zugestanden werden.

Lokales und aus der Umgegend.

(Nachrichten unter dieser Rubrik aus unserem Leserkreise sind sehr erwünscht, besonders auch sind Vereinsvorstände gebeten, Berichte ihre über Versammlungen und Veranstaltungen unserer Redaktion zukommen zu lassen.)

Sprockhövel, den 21. Oktober 1916.

— [Heldentod.] Heinrich Kaffsack aus Obersprockhövel, welcher bisher vom Inf.-Reg. 53 als vermißt gemeldet war, wird nunmehr in der amtl. Verlustliste als gefallen vermerkt. Ein teures Andenken ist auch diesem tapferen Helden gewiß. Er ruhe in Frieden!

— [Beförderung.] Der Gefr. E. Ostheide wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Oberjäger befördert.

— [Dank unserer Feldgrauen.] Der Liebesgabenstelle Sprockhövel spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für das Paketchen mit Rauchwaren, welches mich sehr erfreut hat. Man sieht daraus, daß uns unsere Lieben in der Heimat nicht vergessen, sondern immer weiter für uns sorgen. Hoffentlich schenkt uns Gott bald den so langersehnten Frieden. Mit treu-deutschem Gruß an alle Sprockhöveler: Musketier Aug. Niederheide. — Herzliche Grüße sendet H. Lange. —

— [Ernennung.] Der Kaufmann Hugo Halverscheid, welcher bei Kriegsausbruch aus dem Auslande nach hier zurückkehrte, ist nach Ablegung einer Prüfung im Englischen und Französischen in Münster zum Dolmetscher ernannt worden.

— [Herbede.] Das Eiserne Kreuz erhielt der Krieger Heinrich Lieber von hier.

— [Oberstüter.] Am morgigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet hierselbst ev. Gottesdienst statt. Prediger.: Herr Synodalvikar Graefe.

— [Niederstüter.] Der Gefreite Wilhelm Schmitz von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

— [Blankenstein.] Im Kampfe für sein Vaterland blieb der Krieger Johann Steffen von hier. Dem Tapferen ein ehrendes Gedenken. — Herr Amtsassistent Knäpper ist nunmehr 25 Jahre im Dienste des Amtes Blankenstein tätig.

— [Kartoffellagerung.] Durch Versuche der Deutschen Kartoffelkulturstation in Dahlem bei Berlin ist erwiesen worden, daß die Kartoffel, die in einem Raum unter 8 Grad Celsius liegt, die Eigenschaft besitzt, eine Korkschicht über den verletzten Stellen zu bilden, während in wärmeren Räumen die Fäulniskeime, die immer an den Kartoffeln haften, leichter in die Kartoffel eindringen. Ein Münchener Sachverständiger, der früher viele Kartoffeln an Privatleute geliefert und oft Klagen gehört hat, daß sie sich schlecht hielten, erklärt, wenn man den Klagen nachging, stellte sich meist heraus, daß die Kartoffeln, namentlich in besseren Häusern in Kellern mit Dampfheizung gelagert wurden. Nur wer einen Keller hat, dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt, sollte Kartoffeln einlagern; in anderen Fällen ist es zwecklos und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der Bestände schädlich.

— [Kein Abschießen von Tauben.] Von seiten des stellvertr. Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Unter der Ueberschrift „Schäden durch felbernde Tauben" haben mehrere Zeitungen kürzlich einen Hinweis darauf gebracht, daß mit Genehmigung des Generalkommandos in der Zeit vom 1. September bis 15. Dezember d. J. die Tauben auf den Saatfeldern durch Jagdpächter und solche Personen, die von der Polizeiverwaltung beauftragt sind, abgeschossen werden dürfen. Diese Notiz entspricht nicht den Tatsachen. Eine für den Regierungsbezirk Düsseldorf, mit einer älteren Verfügung in diesem Sinne erteilte Genehmigung ist beim Erlaß der Verordnung, betr. den Verkehr mit Tauben, vom 10. Juni d. J. aufgehoben worden. Bei der erheblichen Bedeutung der Brieftauben für militärische Zwecke wird, zur Behebung von Zweifeln über die Rechtslage, wiederholt darauf hingewiesen, daß durch die Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 das Töten fremder Tauben — gleichviel welcher Art — für das Reichsgebiet verboten und unter Strafe gestellt ist.

— [Wie gewinnt man den Samen der Sonnenblumen?] Kurz vor der Vollreife werden die Samenteller der Sonnenblumen abgeschnitten, an Bindfaden gereiht, aufgehangen oder auf ein Lattengestell in einen luftigen trockenen Raum gelegt. Nach dem Trocknen werden die Körner durch Aneinanderreiben zweier Samenteller heraus gebracht. Dieser Samen enthält ein wertvolles Oel. Der Samen muß trocken gelagert und häufig umgeschaufelt werden. Für ein kg Samen geben u. a. die nachstehenden Sammelstellen Gutscheine aus.

Sprockhövel: Herr Gemeindevorsteher Leveringhaus.
Haßlinghausen: Herr Hauptlehrer Grote.
Linderhausen: Herr Hauptlehrer Bohn.
Hiddinghausen: Herr Hauptlehrer Fleischhauer.
Gennebreck: Herr Hauptlehrer Jung.

— [Protestfrist für Wechsel.] Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 5. Oktober bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar 1917 statt mit dem 31. Oktober 1916 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Januar 1917 fällt, am 31. Januar 1917 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Somme-Ufern lebhaft.

Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Eaucourt L'Abbaye-Le Barque.

In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcelette und östlich Le Sars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unseren Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Siniawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Narajowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Feldm.-Leutnants Erzherzog Karl.

Im Südteile der verschneiten Waldkarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen. An den Siebenbürgischen Grenzkämmen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Gefechtstätigkeit an der Dobrutscha-Front ist lebhafter geworden.

Macedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolge wurde ein serbischer Angriff im Cerna-Bogen zum Stehen gebracht.

Nördlich der Nidze Planina und südwestlich des Doiran-Sees scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Spanien und der Weltkrieg.

Auf ihrer Umschau nach Bundesgenossen hat die Entente schon mehrfach in Madrid angeklopft, hier aber stets ein geschlossenes Tor gefunden. Neue Hoffnung schöpfte man, als vor einiger Zeit Ministerpräsident Romanones eine verfänglich klingende Äußerungen getan hatte, die darauf hinzudeuten schienen, daß unter gewissen Umständen Spanien nicht davor zurückschrecken würde, sich am Kriege zu beteiligen. Indessen haben andere Minister daraufhin sofort erklärt, daß es sich hierbei um eine rein persönliche und mehr akademische Äußerung gehandelt habe, der irgend welche Bedeutung nicht beizumessen sei. Ebenso hat König Alfons wiederholt auf das bestimmteste erklärt, daß er nicht daran denken wird, die Neutralität aufzugeben, wie er sich denn auch mehrfach bemüht hat, wenigstens auf dem Gebiete der Gefangenenfürsorge vermittelnd einzugreifen. Im Übrigen besteht auch in der Bevölkerung keine Neigung, sich am Kriege zu beteiligen, da man zur Genüge beobachten kann, welches Unheil für jedes Land damit verbunden ist, und am allerwenigsten würde man sich der Entente anschließen wollen. Mit Staunen hat der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Northcliff, wie er selbst berichtet, auf einer Reise durch Spanien wahrgenommen, welch große Sympathien dort für Deutschland bestehen; kein Wunder, denn auch Spanien hat unter den Begleiterscheinungen des Krieges, namentlich, was seine Ausfuhr anlangt, empfindlich zu leiden. Trägt sich doch die Regierung mit der Absicht, wegen der hohen Frachten die gesamte Handelsflotte zu beschlagnahmen. Auch sonst werden im Zusammenhang mit dem Kriege dem Lande weitere Lasten erwachsen, denn mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die man in diesem Weltkriege gemacht hat, denkt die Regierung daran, die Militärmacht des Landes auf 600 000 Mann zu erhöhen, und von verschiedenen Seiten wird unter begreiflicher Zustimmung des Kriegsministers sogar gefordert, die Heeresstärke auf 1 Mill. Mann zu bemessen. All das wird natürlich erhebliche Geldmittel erfordern, die irgendwie aufgebracht werden müssen. Eine Behelligung erfährt die Bevölkerung auch durch das Auftreten französischer Werber, die darauf ausgehen, Arbeitertransporte nach Frankreich zu führen, wo sie in den Munitionsfabriken tätig sein sollen. Eine Reihe derartiger Agenturen sind bereits aufgelöst und ihre Geschäftsführer verhaftet worden. Diese Vorsorge ist sehr erforderlich, da sonst Spanien, das ohnehin keinen Überfluß an männlicher Bevölkerung hat, von Arbeitern mehr und mehr entblößt würde.

Über alle mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Fragen wird man bald näheres in den Cortes aus dem Munde des Ministerpräsidenten hören, dessen Rede mit Spannung erwartet werden darf. Sie wird vielleicht einigen Leuten, die noch immer an eine Verbrüderung der romanischen Nationen glauben, wohl eine kleine Enttäuschung bereiten. Bei allen nachbarlichen Beziehungen ist Spanien keineswegs auf Frankreich angewiesen, auf England auch nur in geringem Maßstabe. Es kann sich nicht nur selbst ernähren, sondern führt noch obendrein viele Erzeugnisse aus, und hat gerade an Deutschland einen sehr guten Abnehmer, während Frankreich zum Teil die gleichen Landesprodukte aufweist, und daher Spanien nit nur nichts abkauft, sondern ihm sogar als unangenehmer Konkurrent gegenübertritt. Bei einer derartigen Situation dürften die Spekulationen auf einen Eintritt Spaniens in die Ententegruppe sich als verfehlte erweisen. Das Schicksal Rumäniens dürfte überdies zu denken geben.

Spanischer Kronrat.

TU. Eine große Bedeutung legen Madrider Depeschen der Pariser Blätter der Konferenz bei, die unter dem Vorsitz des Königs Alphons in San Sebastian stattfindet. Es nehmen daran teil: Romanones, der sich mit dem König eigens nach San Sebastian begab, die spanischen Gesandten aus Paris, Petersburg, Rom, sowie andere diplomatische Vertreter.

Der deutsche Heeresbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Okt. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag! In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchsversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis um Mittag gegen unsere zäh verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Eaucourt-l'Abbaye und Gueudecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleichen die schweren blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich von Siniawka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Bubnow wurden Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser bei der Champagne-Armee.

bb. Berlin, 20. Okt. Der Kaiser besuchte, wie der Kriegsberichterstatter der „Tägl. Rundschau" meldet, am Mittwoch in Begleitung des Kronprinzen die Champagne-Armee. Er überreichte dem Generaloberst von Einem, dem erfolgreichen Verteidiger der Champagnefront, das Eichenlaub zum Pour le merite.

Professor Dr. Georg Wegener meldet der „Köln. Ztg.": In zwei langen Reihen stehen die Soldaten Spalier; frische kräftige junge Leute, großenteils mit dem mittelalterlich anmutenden Stahlhelm geschmückt. Sie erwarten den Besuch des Kaisers. Äußerlich erscheint der kleine Ort fast unverändert, seit ich vor einem Jahre während der großen Champagneoffensive der Franzosen längere Zeit hier verweilte. Nur durchwebte ihn damals der glühende Atem der furchtbaren Schlacht. Damals schien das Schicksal der Welt an dem Ausgang der nächsten Tage, ja Stunden, geknüpft. Der Gegner verkündete die Gewißheit seines Sieges in die Welt, wie heute an der Somme, und 12 Monate steht seitdem hier die Front, unerschüttert wie von Erz. Der Kaiser kommt, um dessen zu gedenken; gerade um Mittag. Jetzt das Kommando: „Präsentiert das Gewehr!" Die kaiserlichen Autos rollen zwischen den Truppenreihen heran und halten vor dem Armeeoberkommando. Dem ersten Wagen entsteigt der Monarch im Helm und nach ihm der Kronprinz in Husarenfeldmütze. Empfangen und geleitet vom Oberkommandierenden der Champagnearmee, Generaloberst von Einem, und seinem Generalstabschef, Oberst von Oldershausen, schreiten sie in das Kasino, wo der Monarch dem Oberkommandierenden, dem Verteidiger der Champagnefront, das Eichenlaub zum Orden Pour le merite überreicht. Im Anschluß an einen Vortrag des Generalstabschefs bespricht der Kaiser mit den Leitern des Stabes unter Ausschluß der Öffentlichkeit die militärische Lage an der Champagnefront. Bei dem daran sich anschließenden Frühstück fiel es auf, wie ausgezeichneter Stimmung der Kaiser war, augenscheinlich von der größten Klarheit und Zuversicht. U. a. äußerte er seine lebhafte Genugtuung über die schweren Verluste des Gegners. Gegen 2½ Uhr setzte der Monarch die Reise fort, während der Kronprinz in sein Hauptquartier zurückkehrte.

Portugiesen an die französische Front.

TU. Die portugiesischen Militärbehörden treffen nach Meldungen französischer Blätter aus Lissabon alle Vorbereitungen, um ein größeres portugiesisches Kontingent so schnell als möglich nach der französischen Front zu entsenden.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 19. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Kämpfe an der Siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich von Zborow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generaloberſten von Tersztyansky wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen, am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder und nahmen einen Bataillonskommandanten, zehn sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Boite-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellenweise Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Aus Albanien ist nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Auf rumänischem Boden.

TU. Budapest, 20. Okt. „Az Est" meldet von der Bukowiner Grenze: Die Siebenbürger Kriegsoperationen machen sich bereits auch in der Gegend von Dorna Watra in der Dreiländerecke fühlbar. Wir haben hier die Russen aus den stark ausgebauten Stellungen nach Rumänien geworfen. Unsere Truppen stehen auf der Verfolgung gleichfalls auf rumänischem Boden.

Trübe Ahnungen in Rumänien.

bb. Über trübe Ahnungen in Rumänien teilt der Lokalanzeiger aus einem Kommentar des Presseamtes des rumänischen Kriegsministeriums mit: Die deutsche Offensive nahm an der siebenbürgischen Front auf einer Länge von mehreren hundert Kilometern eine Heftigkeit an, die an Kraft und Umfang die deutsch-polnische Offensive vom Jahre 1915 erreichte. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen augenblicklich nicht absehbar. Der Brennpunkt der Kämpfe ist an der Dreiländerecke, wo Ungarn, die Bukowina und Rumänien zusammenstoßen. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der russischen und der rumänischen Armee trennen, was den Feldzug entscheiden würde. Die rumänische Heeresleitung bestimmte, Widerstand längs der Bahnlinie Bukarest-Czerna zu leisten. Da die Gebirge auf der rumänischen Seite den Nachschub für die Verteidigung unmöglich machen, muß im Norden ein Stück rumänischen Bodens geopfert werden.

Filipescu vergiftet?

TU. Budapest, 20. Okt. A Nap berichtet aus der Schweiz: Nach Bukarester Berichten soll Filipescu von Anhängern Bratianus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todestages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

Fleischkarten in Rumänien.

bb. In Bukarest wurden Fleischkarten eingeführt. Das für die Person bestimmte Höchstgewicht beträgt 300 Gramm wöchentlich. Die Maximalpreise, die bei Kriegsausbruch festgesetzt wurden, wurden auf das Doppelte erhöht.

Englands sorgfältige Erwägungen über Rumänien.

WTB. London, 20. Okt. (Reuter.) Bonar Law erklärte im Unterhause: Die Lage Rumäniens ist seit einiger Zeit für uns und unsere Verbündeten Gegenstand sorgfältiger Erwägungen gewesen, und es wird alles irgendwie mögliche in dieser Sache getan.

Die österreichischen Donau-Monitore.

TU. Nach Meldungen Lyoner Blätter griffen österreichisch-ungarische Monitore Batterien am rumänischen Donauufer an. Die Besatzung bemächtigte sich 4 rumänischer Geschütze, die sie trotz heftigen Feuers der rumänischen Batterien an die Front führen konnte.

Die Siegeszuversicht des bulgarischen Königs.

bb. König Ferdinand von Bulgarien äußerte sich gegenüber einer Persönlichkeit aus einem der mit Bulgarien verbündeten Staaten über die militärische Lage der Mittelmächte sehr günstig. Er gedachte mit den wärmsten Ausdrücken der prachtvollen Haltung der bulgarischen Truppen und der wertvollen Unterstützung durch die Verbündeten. Die Phrase der französischen Presse vom Marsche der Saloniki-Armee gegen Sofia sei unsinnig.

Italiener an der Saloniki-Front.

WTB. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Saloniki sind gestern und heute bedeutende Kontingente italienischer Truppen eingetroffen, die vor Sarrail und Pettiti vorbeimarschierten.

Wankt das italienische Ministerium?

TU. Rom, 20. Okt. Wie verlautet, trifft Lord Georges demnächst in Rom ein, um dem italienischen Kabinett das Rückgrat zu stärken, da man in England dessen Zusammenbruch befürchtet. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war bisher nicht zu erlangen.

Die Kohlennot Italiens.

TU. Rom, 20. Okt. Nach dem Corriere della Sera hat das italienische Ministerium des Innern ein Dekret vorbereitet, das, um den Verbrauch von Kohlen zu Beleuchtungszwecken einzuschränken, die Schließung aller öffentlichen Lokale um 10½ Uhr abends in ganz Italien anordnet. In dem Dekret wird angeordnet, daß die Straßenbeleuchtung in allen Gemeinden Italiens bis 10½ Uhr abends auf die Hälfte und für den Rest der Nacht auf ¼ der bisherigen Ausdehnung herabgesetzt werden muß.

Die Lage in Griechenland.

bb. Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird aus dem Haag gemeldet: Die Londoner „Times" teilte mit, daß Prinz Georg, der am Montag eine Unterredung mit Grey hatte, dem König Konstantin ein Ultimatum der Entente übermittelt habe, durch dessen unverzügliche Annahme er allein seine Dynastie retten könne. Die Hauptforderung heißt: Sofortige Übertragung der Regierung an Venizelos.

WTB. „Secolo" meldet aus Athen: Hier spricht man von der Landung von weiteren 6000 Mann der Alliierten. König Konstantin hat den englischen Gesandten Elliot zu sich berufen und ihm versprochen, die Truppen aus Thessalien zurückzurufen und zu entlassen, wenn die Alliierten als Gegenleistung auf die Kontrolle der Polizei verzichten. Admiral Fournet hat den Ministerpräsidenten Lambros besucht. Anscheinend haben die beiden Besprechungen zur Folge, die angedrohten verschärften Maßnahmen hinauszuschieben. Ferner wird gemeldet, Lambros habe bei Fournes um Einschränkung der Befugnisse der in den wichtigsten griechischen Städten mit der Polizeikontrolle betrauten französischen Offiziere nachgesucht. Nach den Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Lambros und den Gesandten Elliot und Guillemin fiel die Antwort des Admirals Fournet verneinend aus. Nach einer Beratung ließ der griechische Ministerrat Fournet mitteilen, daß die Regierung die von der Entente vorgeschlagene Kontrolle über Polizeimaßnahmen in ganzer Ausdehnung annehme. Die Einzelheiten sollten mit Fournet noch besprochen werden.

WTB. Der Athener Korrespondent der „Times" meldet, daß der britische Gesandte gestern eine lange Unterredung mit König Konstantin hatte. Der Unterredung wird große Bedeutung beigemessen, da man glaubt, daß sie sich auf die Zurückziehung der griechischen Truppen auf Larissa bezog

Mehrere feindl. Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. Berlin, 19. Okt. Amtlich. Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeere versenkt: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia" (18 150 Br.-Reg.-T.) Am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Croßhill" (5002 Br.-Reg.-T.) mit Pferden und serbischer Begleitmannschaft. Am 12. Okt. der bewaffnete englische, tiefbeladene Truppentransportdampfer „Sebek" (4600 Br.-Reg.T.) „Croßhill" und „Sebek" befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eins unserer Unterseeboote Fabrik und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Versenkt.

WTB. Christiania, 20. Okt. Der in Bergen beheimatete Dampfer „Sten", mit einer Ladung Nickelerz von Skien nach Grimsby unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer abends in Christiansand gelandet.

WTB. Kopenhagen, 20. Okt. Die schwedische Bark „Gretha" aus Stockholm, mit Grubenholz von Goeteborg nach Sunderland unterwegs, ist mittags in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt worden. Die Besatzung von 18 Mann wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen.

bb. Nach Schweizer Blättern meldet die russische Zeitung „Westnik", daß von den von Sebastopol und Odessa nach der Kaukasusküste fahrenden Schiffen 11 überfällig sind. Im Schwarzen Meer wurden zahlreiche russische Segelbarken von deutschen Tauchbooten versenkt, auf welche jetzt russische Torpedokreuzer Jagd machen.

TU. Amsterdam, 20. Okt. Die englischen Dampffischerboote „Jersey" „Rado", „Rover" und das Kutterfischerboot „Jenny Bullas" aus Grimsby, sowie das Dampffischerboot „Magnus" aus Whytby sind sämtlich von einem U-Boot versenkt worden. Ihre Bemannung ist gerettet und in englischen Häfen an Land gesetzt worden.

Gestrandet.

WTB. Stockholm, 20. Okt. (Ritzau.) Aus Understed wird mitgeteilt: Der Stockholmer Dampfer „Alfhild" ist während eines Sturmes im Aalandsmeere gesunken. Die Besatzung von 9 Mann und 2 Frauen verließen den Dampfer in zwei Rettungsbooten, von denen eins mit 6 Mann und 2 Frauen kenterte. Alle Personen, mit Ausnahme einer Frau, die sich in das zweite Boot rettete, sind ertrunken. Das zweite Boot traf beim Understed-Leuchtfeuer ein. Ein Leichtmatrose war tot, der zweite Maschinist war wahnsinnig über Bord gesprungen.

Aufgebracht.

WTB. Kopenhagen, 20. Okt. Der dänische Dampfer „Progresso" mit Holzladung von Haparanda nach Bordeaux ist von einem deutschen U-Boot aufgebracht und nach Swinemünde zur Untersuchung geführt worden.

Eine Folge des U-Bootkrieges.

WTB. Der Frankfurter Zeitung wird aus Lugano gemeldet: Der italienische Ministerrat hat den Verkehrsminister ermächtigt, wegen der Tauchbootsgefahr im Mittelmeer die Segelschiffahrt ganz oder teilweise einzustellen.

Deutscher Einspruch gegen die U-Boot-Note Norwegens.

WTB. Berlin, 20. Okt. Amtlich. Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verordnung vom 13. 10. abzuschwächen, ihre Antwort auf die Denkschrift der Ententemächte über die Behandlung der Unterseeboote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseebooten jeden Verkehr und Aufenthalt in dem norwegischen Seengebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgend einer der kriegführenden Mächte gegenüber ein gleiches Verbot zu erlassen. Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geiste wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

England will neutrale Schiffe beschlagnahmen.

bb. London, 20. Okt. Handelsminister Runciman sagte im Unterhause, daß die britische Regierung die für neutrale Rechnung in England gebauten Schiffe beschlagnahmen werde.

wenn sie der englischen Regierung nicht zur Miete überlassen würden. Die britische Regierung habe Verhandlungen mit den betreffenden Firmen eingeleitet.

Entrüstung über England in Amerika.

WTB. Newyork, 20. Okt. Depeschen aus Washington betonen, die Prüfung der Note der Alliierten über die Zensur der Postsachen, die gestern bekannt gegeben wurde, bringe die Meinung der offiziellen Kreise zum Ausdruck, daß die Note nicht den Einsprüchen der amerikanischen Note vom 24. 5. genügen kann und Unstimmigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten in einer nicht mehr befriedigenden Weise als vorher zurücklasse. Eine Depesche des Hearstschen Nachrichtendienstes aus Washington sagt, die Antwort auf den amerikanischen Einspruch habe einige amtliche Kreise veranlaßt, zu erklären, das einzige Hilfsmittel seien jetzt Maßnahmen durch den Kongreß. Bei Besprechung der Note der Alliierten spricht ein Leitartikel der World von Unverschämtheit und Ausflüchten und fragt, was getan werden könne, um dem schweren britischen Temperament ein gewisses Verständnis einzuhämmern für die Dummheit, wie auch die Gesetzlosigkeit seiner Handlungsweise, die dazu geeignet sei, ein Höchstmaß von Verärgerung unter den neutralen Staaten hervorzurufen, dem ein Mindestmaß in den militärischen Ergebnissen gegenüberstehe. Vielleicht würde eine Besprechung des Präsidenten mit Mitgliedern des Kongresses einen geeigneten Ausweg ergeben.

Reichstagsabgeordneter Schiffer über die innere und äußere Lage.

WTB. Magdeburg, 20. Okt. In einer im Zirkusgebäude vom Ausschuß für vaterländische Kundgebungen veranstalteten großen öffentlichen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Schiffer (Magdeburg) einen Vortrag über „Unsere Freunde und Feinde". Er besprach ausführlich die Natur und die Antriebe des Zusammengehens unserer Feinde, und insbesondere die englische Auffassung vom Krieg, und ging alsdann auf die bekannten Angriffe gegen den Reichskanzler ein. Er erklärte dabei, es sei beschämend für die große Zeit, in der wir leben, wenn die Meinung aufkommen konnte, als ob unser deutsches Volk in dieser Zeit von Lügnern, Trotteln oder Verrätern geleitet würde, wenn man jeden Klatsch aufgegriffen, jeden Tratsch breitgetreten, wahllos Falsches und Wahres gemischt habe, um denen etwas anzuhängen, gegen die man vorgehen wollte, wenn man sogar vor der persönlichen Ehre dieser Männer nicht Halt gemacht, sondern sie in den Kot gezogen und auf diese Weise Gift in die Seele des Volkes gespritzt habe. Der Reichstag, der berufene Vertreter des Volkes, habe einmütig und ohne Unterschied der Parteien sich abgewandt von diesem Treiben. (Bravo!) Kein Volksvertreter habe auch nur ein Wort gefunden zur Verteidigung dieses, das Vaterland aufs tiefste schädigenden Treibens. Es sei hoffentlich für immer abgetan. Aber auch bei wahren Patrioten seien Zweifel entstanden, ob die Art der Anwendung der Kriegsmittel England gegenüber immer die richtige gewesen sei. Auch nach dieser Richtung hätten die letzten Reichstagsverhandlungen eine Klärung gebracht. Der Reichskanzler habe mit seiner bekannten Auslassung in unzweideutiger Weise seine Stellung dargetan, so daß kein Zweifel mehr für Billigdenkende übrig bleiben könne. Er habe mit Recht seine Verachtung gegen diejenigen ausgesprochen, die ihm noch zutrauen, daß er England schonen wolle. Dem deutschen Volk wollen wir die Sorgen von der Seele nehmen, als ob es anders sein könnte. Die noch bestehenden Zweifel über das ob und wann der verschärften Anwendung der U-Bootwaffe seien auch in den Verhandlungen des Reichstages hervorgetreten, dessen Behandlung der Sache vorbildlich gewesen sei, und dem vorzeitigen Jubel der feindlichen Presse über einen drohenden Riß im deutschen Volk ein rasches Ende bereitet hätten. Wir haben vor einigen Tagen eine Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gehört. Heute könne er (Redner) von einer ähnlichen Kundgebung sprechen. In einem ihm zur Verfügung gestellten Schreiben des Generals von Ludendorff heißt es:

„Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen zuschanden werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Kraftanstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich das Volk nicht zermürbt in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn in gewissen Fragen dem Fernstehenden ein Programm zu fehlen scheint, so ist damit nicht erwiesen daß es wirklich fehlt. Ich bitte Ew. Hochwohlgeboren, nicht müde werden, indem sie zu Einigkeit und Zuversicht mahnen."

Schiffer schloß seine Rede mit den Worten: „Der Reichskanzler hat für seine Politik das Wort: „Freie Bahn für den Tüchtigen" geprägt, — freie Bahn für den Tüchtigen auch im Weltverkehr verlangen wir für unser Volk. Deshalb brauchen wir für uns, ohne alle Eroberungsgelüste, aus der Notwendigkeit unseres Seins heraus, Unterlagen für einen Frieden in Ehren. Außer Fausts „freiem Volk auf freiem Grund" brauchen wir aber ein freies Meer, zum Austausch der Früchte unseres Fleißes." (Lang anhaltender Beifall.)

Batocki im Hauptausschuß über unsere Ernährung.

WTB. Berlin, 20. Okt. Der Hauptausschuß des Reichstages begann gestern die Beratung der Ernährungsfragen. Das Zentrum beantragte die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen, über ihr Gehalt und Konfession. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen. Präsident von Batocki erklärte in einer längeren Rede, bei der Festsetzung der Höchstpreise sei Vorsicht am Platze, da unangebrachte Höchstpreise die Ware verdrängten. Über die Art der Bestrafung des Wuchers schwebten Erwägungen. Die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung sei wunderbarerweise sehr hoch geblieben, trotzdem es an Arbeitskräften, Pferden usw. mangele. Eine Erhöhung der Höchstpreise könne nicht bewilligt werden. Die Getreideversorgung verdiene alles Lob. Die Fleischrationirung sei jetzt durchgeführt. Noch größere Schwierigkeiten ständen der Rationierung von Butter und Milch entgegen. Auf Rückschläge müsse man sich gefaßt machen. Ein alle Nahrungsmittel umfassender Wirtschaftsplan sei bereits ausgearbeitet und werde baldigst vorgelegt werden. Vor einem zu großen Optimismus hinsichtlich der Körnerernte müsse gewarnt werden. Die lokalen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung seien jetzt im allgemeinen überwunden. Der Kartoffelpreis sei angesichts des Ernteergebnisses sehr wohl zu verantworten.

Auf eine Anfrage, ob die Bewohner in den besetzten Gebieten besser gestellt seien, gab General von Oven die Erklärung ab, daß dort ebenfalls rationiert werde, und daß die Sätze dort nicht höher seien als bei uns. Ein Zentrumsredner sprach gegen die Zentralisierung der Kriegsgesellsaften in Berlin. Ein fortschrittlicher Redner verlangte, man solle endlich von den Zahlen abgehen und den Viehbestand nach den vorhandenen Futtermittelmengen einrichten. Der Rindviehbestand sei jetzt höher als 1912. Präsident v. Batocki wies darauf hin, daß die Verlegung des Sitzes der Kriegsgesellschaften in die Provinz die Klagen über ungenügende Zusammenarbeit vermehren würden und daß die Zentralisierung in Berlin dadurch nötig sei, daß die Kriegsgesellschaften mit dem Kriegsministerium zusammenarbeiten müßten. Der Rindviehbestand werde bei der guten Futtermittelernte durchgehalten werden können. Auch die Schweine könnten fettgemacht werden. Eine nationalliberaler Redner bemängelte, daß die kleinen Bauern im Kriegsernährungsamt nicht genügend vertreten seien.

Generaloberst von Kluck zur Disposition gestellt.

TU. Berlin, 19. Okt. Generaloberst von Kluck, der schon seit langer Zeit infolge seiner Verwundung kein Kommando mehr führte, ist nunmehr in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Wie amtlich gemeldet, ist Generaloberst von Kluck nunmehr zur Disposition gestellt worden, und damit hat eine glänzende militärische Laufbahn ihr Ende gefunden, und leider ist es diesem so bewährten Heerführer nach seiner schweren Verwundung nicht mehr vergönnt gewesen, seine Dienste an der Front nochmals dem Vaterlande zu widmen. Mit der Geschichte des Weltkrieges ist jedoch sein Name unauslöschlich verknüpft, sein schneller Vormarsch setzte die Gegner in Schrecken, und in Paris zitterte die Bevölkerung bereits vor dem Herannahen der Deutschen, deren Vortruppen bis 40 Klm. vom Seinebabel entfernt vorgedrungen waren. Mit seiner ersten Armee eilte er im Siegeszuge durch Belgien und Nordfrankreich, mit seltener Energie brachte er die Truppen vorwärts, bei St. Quentin erhielten die Engländer schwere Schläge. Als aber die Gegner infolge der Haltung Italiens in der Lage waren, die dort an der Grenze aufgestellten Truppen nach der bedrohten Marnegegend zu werfen, mußte er umkehren, da die Gefahr der Umflügelung durch den an Zahl weit überlegenen Feind bestand. Wie er dann die Loslösung vom Feinde verstand, bleibt ein Meisterstück für alle Zeiten. Aber nicht minder bewährte er sich im Stellungskriege, bedauerlicherweise wurde aber seiner Tätigkeit durch eine Verwundung in den vordersten Gräben ein vorzeitiges Ziel gesetzt.

Generaloberst von Kluck ist aus der Artillerie hervorgegangen. Er nahm bereits an den Kriegen von 1866 und 1870 mit Auszeichnung teil, um späterhin die übliche Laufbahn des für höhere Stellen geeigneten Offiziers im Generalstab und Truppendienst durchzumachen. Als Oberst befehligte er das 34. Füsilierregiment, als Generalmajor kommandierte er die 20. Infanterie-Brigade, um als Generalleutnant die 37. Division zu übernehmen. Als kommandierender General befehligte er anfänglich das 5. und später das 1. Armeekorps, bis er im Jahre 1913 die 3. Armee-Inspektion übernahm, womit auch äußerlich seine Führerschaft für den Kriegsfall zum Ausdruck gelangte. Kluck galt schon seit Jahren als einer unserer tüchtigsten Generale, und er hat das auf ihn gesetzte Vertrauen im Ernstfalle glänzend gerechtfertigt. Ganz Deutschland wird dem hochverdienten Heerführer einen schönen Lebensabend wünschen.

Die Zensur im Reichshaushaltsausschuß.

bb. Berlin, 20. Okt. Die Aussprache über die Zensur im Hauptausschuß des Reichstages wurde bis in die späten Nachmittagsstunden fortgesetzt. Ein Zentrumsabgeordneter: Als der Reichstag die erste Resolution annahm, glaubte man, daß bald Frieden sein würde. Schon durch die Schaffung einer Zentralstelle würde ein großer Fortschritt erzielt werden. Die Erörterung über innere Politik und Ernährungsfragen ist freigegeben mit der Beschränkung, daß der Burgfrieden gewahrt werden soll. Haben wir ihn noch? Der Krebsschaden ist, daß Militärs zu Schiedsrichtern auf diesem Gebiet gemacht werden. Sie sehen als Nichtpolitiker alles als Verletzung des Burgfriedens an, was ihrem politischen Gefühl widerspricht. — Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt: Politische und militärische Angelegenheiten lassen sich schwer auseinanderhalten. Zwei Stellen würden fortwährend in Kollision geraten. Auch wirtschaftliche Fragen können militärisches Interesse haben. — Ein Zentrumsabgeordneter bringt den Wunsch des Verlegervereins Lokalpresse nach Zutritt zur Pressevertretung vor. — Ein nationalliberaler Abgeordneter gibt zu, daß in vielen Fragen politische und militärische Gesichtspunkte sich mischen. Bei anderen liege es wieder ganz klar, welchem Gebiete sie angehören. Der bestehende Zustand entspricht nicht der Stellung des Reichskanzlers. der auf politischem Gebiete von militärischen Stellen nicht abhängig sein dürfe, sondern die Entscheidung haben müßte. — Ein sozialdemokratischer Redner widerholt, daß nur die Aufhebung des Belagerungszustandes auf dem Gebiete der Zensur reinen Tisch machen könnte. Der Treibereien gegen den Reichskanzler würde man ohne Zensur längst Herr geworden sein. In der Schrift „Das Schicksal der Besiegten" fordert Prof. Mehner, daß die Kriegskosten gedeckt werden sollen aus Grundrente und Kapitalrente, was unzweifelhaft sozialistisch ist. Der Druck dieser Schrift wurde verboten, im Manuskript wurden überall die Stellen angestrichen, wo vom Sozialismus die Rede ist, oder der Name Marx vorkommt usw. Man hat den Mann bei seiner vorgesetzten Behörde als Anarchisten denunziert, und er ist um ein neues Amt in der geologischen Anstalt gekommen. Den „Türmer" hat man unter Präventivzensur gestellt. — Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe: Was der Reichskanzler angeblich über den Brief des Kaisers an Wilson gesagt hat, ist völlig unwahr. — Ein konservativer Abgeordneter erklärt die Handhabung der Zensur als eine der Mitursachen der Verstimmung im Lande. Die Einwirkung des Reichskanzlers auf Besserung sei bei dem guten Willen stehen geblieben. Hinsichtlich der Kriegsziele verfahre die Zensur höchst einseitig. Weiter tadelte Redner, daß in letzter Zeit geradezu systematisch aus Verhandlungen, die unter dem Zwange der Zensur vertraulich stattfinden müßten, Einzelheiten in unkontrollierbaren anonymen Berichten an die Öffentlichkeit gebracht würden. Sodann stellte er richtig, daß Fürst Salm den Text seiner Immediateingabe nicht, wie Abgeordneter Scheidemann behauptet habe, in weiteren Kreisen als bei den Unterzeichnern bekannt gegeben habe, sowie daß dessen Brief an den Chef des Zivilkabinetts nur von ihm selbst, also auch nicht von Wildgrube unterzeichnet gewesen sei. — Der Vorsitzende Dr. Spahn mahnte wiederholt, bei Erörterung der Zensurfragen nicht alle möglichen anderen Fragen hineinzuziehen und die Verhandlungen darüber unnötig zu verlängern. — Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amt führt aus, daß die Äußerungen der deutschen Presse über gewisse politische und wirtschaftliche Fragen im Auslande sorgfältig verfolgt werden, auch die geheimen Denkschriften und Memoranden werden im Ausland ausgenutzt und erschweren unsere Lage. Über die Kriegsziele kann jetzt freier verhandelt werden, weil das Ausland über die verschiedenen Richtungen ausreichend Kenntnis hat. — Oberst Hoffmann wies einzelne Angriffe auf Stellvertretende Generalkommandos wegen Handhabung der Zensur als unberechtigt zurück. — Hiermit ist die Aussprache über die Zensur geschlossen. Der nationalliberale Initiativgesetzentwurf betr. politische Zensur wurde einstimmig demselben Ausschuß überwiesen, an den der nationalliberale Initiativgesetzentwurf betr. Schutzhaft verwiesen ist.

Aus Westdeutschland.

Köln, 20. Okt. Der Festungsbaumajor Roever wurde in Ehrenfeld von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet, als er versuchte, während der Fahrt auf die Elektrische zu springen.

Koblenz, 20. Okt. Die prächtig gelegene Marxburg bei Braubach am Rhein, gegenüber von Schloß Stolzenfels, wird jetzt als Kriegerheim eingerichtet. Sie soll 10 Kriegerfamilien zum dauernden Wohnsitz überwiesen werden. Die zur Burg gehörigen großen Anlagen und Ländereien sollen von den Kriegsbeschädigten in Stand gehalten und bewirtschaftet werden. Außerdem sollen die neuen Burginsassen den Besuchern künftig als Fremdenführer dienen.

Erkelenz, 20. Okt. Der in einem Nachbardorf beschäftigte russisch-polnische Arbeiter Thomas Beski war im Mai d. J. vom Kriegsgericht in M.-Gladbach wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt worden. Diese Strafe ist nunmehr durch Gnadenakt in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt worden.

Düsseldorf, 19. Okt. Wegen Diebstahls auf dem Derendorfer Güterbahnhofe wurde von der Strafkammer der Maschinenputzer Wilh. Kellers zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Opladen, 20. Okt. Auf der Strecke Schlebusch-Bahnhof erfolgte ein Zusammenstoß der Kleinbahn mit einem Wagen einer Fabrik. Es sind 5 Personen ziemlich schwer verletzt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Velbert, 20. Okt. 8 Müttern unserer Stadt, von denen jede mehr als 7 Kinder hat, wurde durch den Bürgermeister aus Kreismitteln eine Ehrengabe von je 50 ℳ überreicht.

Bochum, 19. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Heizer Hermann Pflege wegen Blutschande zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Witten, 20. Okt. Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins Witten befaßte sich u. a. auch mit der Ernährungsfrage, in welcher einstimmig folgende Entschließung gefaßt wurde: Der Nationalliberale Verein Witten bittet die Nationalliberale Reichstagsfraktion sofort und nachdrücklich dafür einzutreten, daß das Reich als einheitliches Versorgungsgebiet betrachtet und die Zuteilung von Lebensmitteln unter Aufhebung aller inneren Einfuhrschranken in gerechter und gleichmäßiger Weise durchgeführt wird, ferner durch Herabsetzung der Höchstpreise auch die Verbraucher stärker als bisher zu berücksichtigen, die Organisation zur Beschaffung von Lebensmitteln zu vereinheitlichen und den ordentlichen Handel gegebenenfalls viel mehr als bisher heranzuziehen. Der Verein bittet, dem Willen der Bevölkerung Ausdruck zu geben, daß eine größere Gleichmäßigkeit in der Verteilung der gesamten Nahrungsmittel herbeigeführt wird. Die Nationalliberale Fraktion handelt durch solches Vorgehen getreu der bewährten Überlieferung der Partei.

Hagen, 20. Okt. In der Stadtverordnetensitzung sprach Oberbürgermeister Cuno über die Kartoffelversorgung für den Winter. Man werde an einem weiteren Eingriff in die persönliche Freiheit auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung und an der Einführung eines gewissen staatlichen Arbeitszwanges auf dem Lande im Interesse der Allgemeinheit nicht vorbeikommen. Welche Rückwirkungen sich dabei auch für die städtische Bevölkerung bezügl. der Frage, welche Arbeit sie jeden Tag im Dienste der Allgemeinheit leisten will oder nicht, stehe noch dahin. Sie werden jedenfalls nicht ausbleiben. Wahrscheinlich werde die weibliche Bevölkerung in den Städten zur Mithilfe bei der Kartoffelernte herangezogen. Es wird vorgeschlagen, zur Unterstützung der Bemühungen der Stadtverwaltung in der Kartoffelfrage an den Präsidenten der Reichskartoffelstelle, an das Kriegsernährungsamt, das Generalkommando und den Regierungspräsidenten folgendes Telegramm abzusenden: Stadtverordnetenversammlung sieht angesichts der großen Erregung in der Bevölkerung mit äußerster Besorgnis der Kartoffelversorgung entgegen und ersuche dringend, mit allen Mitteln dafür zu sorgen und die energischsten Maßnahmen zu ergreifen, daß die Kartoffeln zur Einkellerung für den Winter vor Eintritt der Frostperiode von den Feldern in die Städte geschafft werden.

Altena, 19. Okt. Sämtliche Krankenkassen der Versicherungsämter Lüdenscheid und Altena haben sich zu einem Verbande mit dem Sitz Lüdenscheid zusammengeschlossen. Die Aufsicht führt das Versicherungsamt Lüdenscheid.

Hamm, 20. Okt. Angesehene Bürger unserer Stadt haben folgende Erklärung veröffentlicht: „Wenngleich die Wortführer der Parteien im Reichstage die Treibereien einzelner Parteimitglieder gegen den Reichskanzler aufs entschiedenste verurteilt haben, so besteht doch die große Gefahr, daß dieses das Vaterland im Innern und nach außen schädigende Treiben gegen den Reichskanzler fernerhin fortgesetzt wird. Unter diesen Umständen halten wir unterzeichneten Bürger unserer Stadt es für unsere Pflicht, öffentlich zu erklären, daß wir in Übereinstimmung mit unsern vor dem Feinde kämpfenden Helden die Angriffe gegen den Kanzler aufs nachdrücklichste mißbilligen und verurteilen." — Die Erklärung trägt annähernd 300 Unterschriften; u. a. haben unterzeichnet: Oberlandesgerichtspräsident Wirklicher Geh. Rat Exz. Dr. Holtgreven, Oberbürgermeister Matthaei, Oberstaatsanwalt Geh. Oberjustizrat Dr. Schulze-Sölde u. a.

Herford, 20. Okt. Der Kreis Herford konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Sitzungssaale des Kreishauses fand deshalb ein Festakt statt, in dessen Verlauf der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey dem Wirken der bisherigen Landräte, die alle der Familie von Borries entstammten, gebührende Worte widmete. Landrat von Borries schilderte die Entwickelung des Kreises. Im Namen des Kreises wurden 100 000 Mark als Borriesstiftung überreicht, die der Fürsorge für Kreisangehörige dienen soll.

Burgsteinfurt, 20. Okt. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Musketier Ignaz Waltering von Nordwalde. Damit sind von der Familie 4 Söhne gefallen.

Aus aller Welt.

Dryander über seine Frontreise.

bb. Berlin, 20. Okt. Der Erste Geistliche der evangel. Landeskirche, Exz. Dryander, hielt auf vielfachen Wunsch im Festsaale des evangel. Oberkirchenrates einen Vortrag über seinen im Auftrage des Kaisers erfolgten Truppenbesuch im Ost und West. Der Festraum vermochte kaum die Menge der Besucher zu fassen.

Auszeichnungen.

WTB. Wilna, 20. Okt. Fürst Leopold zur Lippe hat Exz. von Eichhorn, Führer einer Armee und S. K. H. dem Prinzen Oskar von Preußen das „Kriegsehrenkreuz für heldenmütige Tat" verliehen u. gestern hier persönlich überreicht.

Baron Burian mit dem Reichskanzler im Hauptquartier.

WTB. Wien, 20. Okt. Der Minister des Äußeren, Baron Burian, hat den gestrigen Tag im deutschen Hauptquartier verbracht, wo er mit dem Reichskanzler eine Zusammenkunft hatte.

Sämtliche

Neuheiten für den Herbst u. Winter

sind in allen unseren Abteilungen in überaus grosser Auswahl, für jeden Geschmack und in allen Preislagen eingetroffen.

Wir empfehlen bei Beschaffung des Herbst- und Winterbedarfs eine Besichtigung unserer Läger.

Neue Mäntel, Jackenkleider, Kostüme, Blusen, Kostümröcke, Kinderkleidung, Hüte für Damen, Backfische und Kinder. **Kleider- und Seidenstoffe, Modewaren etc. etc.**

Für die Massanfertigung elegante, der Zeit entsprechende Modelle. In Anbetracht der gesetzlich wesentlich gekürzten Arbeitszeit bitten wir um möglichst frühzeitige Erteilung der evtl. Aufträge.

S. & R. Wahl, Barmen.

Kauft am Platze! :: Tragt nicht das Geld in die benachbarten Großstädte!

Jeder Feldpostsendung

sollte ein Buch beigefügt werden. Als besonders geeignet hierfür empfehle ich

Moderne Fünfzehnpfennig-Bibliothek.

Zu Geschenkzwecken

ist ein gutes Buch stets am besten geeignet. Ich habe in guten Büchern für die Jugend und auch für Erwachsene eine reichhaltige Auswahl, so daß heute jeder etwas für seinen Geschmack bei mir findet. Auf Wunsch Auswahlsendung.

Buchhandlung Rudolf Steinbeck.

Viktoria-Lichtspiele

Sprockhövel, Restaurant Gustav Mühlhaus.

Sonntag, den 22. Oktober 1916.

Großes Programm.

Anfang punkt 3 Uhr.

1. Die Gespensteruhr oder Blaue Wasser

Ein Abenteuer des Detektiv Joe Deebs. Schauspiel in 4 Akten.

2. „Du sollst nicht"

Drama in 3 Akten.

3. Die Marketenderin

Ein schönes Drama in 1 Akt.

Ferner ein wunderschönes Beiprogramm.

Musikbegleitung Klavier und Geige.

Aeußerst genußreiche Stunden stehen den geehrten Besuchern bevor.

Gustav Mühlhaus.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, den 25. Oktober: „Troubadur". Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, den 29. Oktober: N.: „Mona Lisa" Anfang 2½ Uhr.

A.: „Mignon". Anfang 7½ Uhr.

Jugendliche Arbeiter

zu lohnender Beschäftigung gesucht.

Heinrich Schaub sen.

Ohne Kleider-Karte

habe sehr grosse Auswahl bessere wenig getragene

Anzüge

über 30 Mark, ebenso **Gummi-Mäntel, gute Winter-Ueberzieher und Ulster,**

Kinder-Kleidchen

Mandolinen, Gitarren, Uhren und Ketten.

Dagegen sind billigere Anzüge Hosen, Joppen und Westen **nur mit** Bezugschein käuflich und bitte hierfür solchen gestempelt mitzubringen.

Singer, Barmen

Bredderstr. 63.

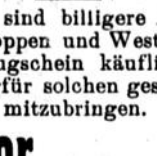
Fahrt wird vergütet.

Harmoniums

in grosser Auswahl

IBACH

Barmen, Neuerweg 40



Habe eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Fritz Wiebusch,

Buchholz 24.



Lade Dienstag, nachmittag, den 24. ds. Mts.

Schweine

aus. Selbige kommen frisch aus dem Lande.

Alfred Waskönig.

Feldpostschachteln

in allen Größen. Trotz der enormen Preiserhöhung noch alte billige Abschlußpreise. Wiederverkäufer, also Geschäfte jeder Art, erhalten Rabatt.

Rudolf Steinbeck.

Wer neben der Sprockhöveler Zeitung noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich **7 Beiblättern** lesen will, der abonniere auf die

Deutsche Warte

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich **nur 95 Pfennig** (Bestellgeld 14 Pfennig) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag Berlin NW. 6.

Habe noch einige Ztr.

Kappus

abzugeben.

Julius Leveringhaus.

Erhalte nächste Woche einen Waggon

gelbfleischige

Steckrüben

und gebe dieselben zu 4,80 bis 5 Mk ab. Nehme schon jetzt Bestellungen entgegen.

Wilh. Landgrafe.



Krieger-Unterst.-Verein

Sprockhövel.

Die nächste Sitzung des Unterstützungs-Komitees findet am Sonntag, den 22. Oktober, abends 6 Uhr, statt.

Der Vorstand.

Die Auszahlung **der Unterstützungsgelder** findet am Dienstag, den 24. Oktober cr., nachmittags von 2 Uhr ab beim Kameraden **G. Nieland,** hier, Hauptstraße 63, statt.

Suche zum 1. Nov. einige

junge Mädchen

die ihre **Garderobe** selbst anfertigen und die **Weißnäherei** erlernen wollen.

Witwe Friedr. Leveringhaus
Sprockhövel, Elberfelderstr. 92.



Sportverein

Sprockhövel.

(Mitgl. d. Westd. Spielverbandes.)

Sonntag, den 22. d. Mts. 12,40 Uhr Abfahrt der 1. Mannschaft nach Barmen zum

Meisterschaftsspiel.

Um vollzähliches Erscheinen wird gebeten.

Der Spielführer.

Turn-Verein

Sprockhövel, e. V.

Während der Wintermonate finden die

Turnstunden

Samstags, abends von 8 Uhr ab, statt.

Der Vorstand.

Hierzu: 2. Blatt.

Sprockhöveler Zeitung

Jede Woche 2 wertvolle Gratis-Beilagen

Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel.

Jede Woche 2 wertvolle Gratis-Beilagen

Verantwortungsbezirk: Hiddinghausen, Haßlinghausen, Herzkamp, Hahn, Hütten, Holthausen, Buchholz, Blankenstein, Burchholz, Dornholz.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Bezugspreis für den Monat frei ins Haus 55 Pfg. im voraus, durch die Post bezogen 1,50 Mk. für das Vierteljahr ausschl. Bestellgeld.

Druck und Verlag von Rudolf Steinbeck, Sprockhövel. Verantwortlicher Schriftleiter Rudolf Steinbeck, Sprockhövel

Einrückungsgebühr: im Inseratenteil für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., im Reklameteil 45 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Nr. 131 Tel.-Adr. Zeitung Sprockhövel. **Samstag, den 21. Oktober 1916.** Fernsprecher 478, Amt Hattingen. **19 Jahrgang.**

2. Blatt.

Verordnung

betreffend das Verbot des Verkaufes von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Ich verbiete den An- und Verkauf, Tausch, sowie jede andere entgeltliche oder unentgeltliche, auch leihweise Abgabe von Prismenfernrohren aller Art, Ziel- und terrestrischen Ferngläsern aller Art, Galileischen Gläsern mit einer Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie der optischen Teile aller vorgenannten Gläser, auch wenn sie im Privatbesitz sind.

2. Ich verbiete den Verkauf von Objektiven für Photographie und Projektion, deren Lichtstärke bei einer Brennweite von mehr als 18 cm größer oder gleich 1 : 6,0 ist, auch wenn sie im Privatbesitz sind.

§ 3. Die in § 1 erwähnten Ferngläser dürfen an Heeresangehörige veräußert oder sonstwie entgeltlich oder unentgeltlich abgegeben werden gegen Vorlage einer mit Stempel und Unterschrift versehenen Bescheinigung ihres Truppenteils, daß die Ferngläser zum Dienst bei der Truppe bestimmt seien.

§ 4. Die Abgabe der im § 1 erwähnten Ferngläser kann ausnahmsweise gestattet werden, falls ihre Vergrößerung die 6 malige nicht übersteigt. Ebenso kann die Abgabe der in § 2 erwähnten Objektive für Photographie und Projektion ausnahmsweise gestattet werden. Bezügliche Anträge sind von dem Erwerber an die „Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allgemeinen Kriegs-Departement", Abt. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 20, portofrei zu richten, und zwar in doppelter Ausfertigung unter Beifügung eines nicht portofrei gemachten Briefumschlages mit der Adresse des Antragstellers. Einem solchen Antrage kann nur dann stattgegeben werden, falls eine amtliche Bescheinigung der für den ständigen Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde oder des Landrats beigebracht wird, daß bei diesen Behörden Bedenken gegen den Verkauf mit Rücksicht auf die Person des Antragstellers nicht vorliegen. Die Bescheinigungen sind auf ein Stück für dieselbe Person zu beschränken. Handelt es sich um ein Zielfernrohr, so muß der Käufer im Besitz eines Jagdscheines sein, dessen Nummer auf dem Antrage besonders anzugeben ist.

Bei den Anträgen ist folgender Wortlaut einzuhalten:

„Ich bitte um Genehmigung zum Erwerben eines (genaue Bezeichnung des Gegenstandes) .... (Vergrößerung, Brennweite, Lichtstärke) ..... Nummer ..... der Werkstätte ..... aus Beständen der Firma ..... Ich versichere, daß ich diesen Gegenstand ohne Einwilligung der Beschaffungsstelle für Lichtbildgerät beim Allgemeinen Kriegs-Departement während des Krieges weder verkaufen, noch verschenken, noch auf irgend eine andere Art an einen Dritten weitergeben werde.

Ort und Tag ..... Name ..... Stand ..... Wohnung ..... Jagdschein-Nr. ..... (Raum für den amtlichen Bescheid.) Berlin, den ..... 19 ..

§ 5. Wer gewerbsmäßig Waren, deren Uebereignung nach §§ 1 und 2 verboten ist, feilhält, hat sie unter Angabe der Fabrik und Nummer, die beide auf der Ware vermerkt sein müssen, in ein Buch einzutragen, das mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung der zuständigen ortspolizeilichen Behörde zur Beglaubigung vorzulegen ist. Jede Veränderung des Lagers ist in den Büchern sofort zu vermerken.

§ 6. Der Bezug durch militärische Dienststellen und der gewerbsmäßige Bezug der in §§ 1 und 2 bezeichneten Waren seitens der Händler von den Fabriken werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 7. Eine Erlaubnis zur Abgabe der in §§ 1 und 2 bezeichneten Waren ist nicht einzuholen, wenn die Waren in das Ausland verkauft werden sollen. In diesem Falle gelten die wegen Einholung von Ausfuhrbewilligungen erlassenen Sonderbestimmungen.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, oder zu einer Uebertretung der §§ 1 und 2 auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 9. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Meine in gleicher Sache erlassene Verordnung I c Nr. 1667 vom 5. Mai 1916 wird hiermit aufgehoben.

Münster, den 12. Oktober 1916.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Bekanntmachung des Herrn kommandierenden Generals wird auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 6. 10. folgendes bekannt gegeben:

Tafeläpfel sind von der Beschlagnahme ausgeschlossen. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte, in festen Gefäßen verpackte Aepfel.

Schwelm, den 10. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß:
Harz, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Musterung.

In der Zeit vom 23. Oktober bis einschl. 7. November ds. Js. findet die Musterung

a) der Landsturmpflichtigen, welche im Jahre 1898 geboren sind,

b) der Wehrpflichtigen, welche sich auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 und im September vorigen Jahres angemeldet haben (D. U.) und dem 2. Aufgebot angehören (d. s. diejenigen, die vom 8. September 1870 bis 1875 geboren sind) und

c) der Kriegsbeschädigten

im Lokale der Wirtin Witwe August Hösterey hierselbst, Kölnerstraße, statt.

Die Pflichtigen haben sich vormittags 8 Uhr einzufinden und in folgender Weise zu gestellen:

1. Jahrgang 1898

Samstag, den 28. Oktober ds. Js.
Amt Haßlinghausen (ausschließlich Gennebreck)
Amt Sprockhövel (ausschließlich Obersprockhövel)

Montag, den 30. Oktober ds. Js.
Gemeinde Obersprockhövel, Gemeinde Voerde und Gemeinde Schwelinghausen

und 2. vom ungedienten D. U. 2. Aufgebots (siehe oben b)

Freitag, den 3. November ds. Js.
die Aemter Langerfeld, Ennepe und Haßlinghausen,

Samstag, den 4. November ds. Js.
Amt Sprockhövel

sowie hieran anschließend bis Dienstag, den 7. November 3. Mannschaften, die beim Bezirkskommando in Kontrolle stehen (gediente D. U. und Kriegsbeschädigte).

Nichtgestellung wird bestraft.

Wer infolge Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, polizeilich beglaubigtes Attest, aus welchem die Art und voraussichtliche Dauer der Krankheit hervorgeht, vorzulegen; ärztliche Atteste, die von den Mannschaften im Musterungstermin mitgebracht werden, müssen ebenfalls polizeilich beglaubigt sein.

Die oben unter b) und c) bezeichneten Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen.

Wer Brille oder Kneifer pp. trägt, hat diese mitzubringen.

Zurückstellungsanträge können erst nach der Musterung angebracht werden.

Wehrpflichtige, die einer Jugendkompagnie angehören, wollen über ihre Teilnahme an den Uebungen eine Bescheinigung mitbringen und bei der Musterung vorzeigen. Diejenigen, die eine solche Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbildung vorweisen, dürfen Wünsche auf Einstellung in einem Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind.

Schwelm, den 10. Oktober 1916.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:
Harz, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen vom 23. Dezember 1914, Abt. I b Nr. 52147 und vom 5. Juni 1915, Abt. I b Nr. 15569 werden durch nachstehende Verordnung ersetzt:

1. Alle Angehörigen feindlicher Staaten, welche sich noch nicht bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes gemeldet haben, müssen das binnen 24 Stunden nachholen.
2. Sie dürfen ohne Genehmigung die Grenze des Gemeindebezirks ihres Aufenthaltsortes auch nicht vorübergehend verlassen.
3. Der Zuzug in den diesseitigen Korpsbereich und das Verlassen desselben ist nur mit Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos gestattet. Zur Genehmigung des Wechsels innerhalb des Korpsbezirkes sind die Regierungspräsidenten, nach Benehmen untereinander, ermächtigt.
4. Ist das geschehen, so hat der Ausländer den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Polizeibehörde anzuzeigen. Er darf die Reise nicht antreten, bevor ihm die Behörde einen Erlaubnisschein zur Reise ausgestellt hat.
5. Die Reise ist ohne Unterbrechung und auf dem kürzesten Wege auszuführen. Nach Ankunft hat sofortige Meldung bei der Polizei zu erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Münster, den 5. Oktober 1916.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für frisches Fleisch werden bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

a)	**Rindfleisch:**	
	Filet	Mk. 3,10
	Längerbein, Dinnerspalt, Kammer und Roastbeef	„ 2,30
	die übrigen Teile	„ 2,10
b)	**Kalbfleisch:**	
	Brust und Nacken	„ 1,50
	die übrigen Teile	„ 1,70
c)	**Schweinefleisch:**	
	Nacken, Kottelett, Lummer-, Schinken- und Schulterbraten	„ 2,00
	Frischer magerer Speck	„ 2,20
	geräucherter magerer Speck	„ 2,40
	frischer fetter Speck	„ 2,40
	geräucherter fetter Speck	„ 2,60
	Blume	„ 2,40
	Eisbein	„ 1,20
	Kopf	„ 0,80
	Pfoten	„ 0,60

Schwelm, den 12. Oktober 1916.

Der Landrat Harz, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Nachdem gemäß neuerer Verteilung die beiden Abnahmestellen freiwilliger Gaben in Münster u. a. auch die im Osten und Südosten kämpfenden Truppenteile mit Liebesgaben zu versorgen haben, ist ein großer Bedarf an Liebesspenden bei den Abnahmestellen angemeldet worden, den diese bei dem jetzigen so geringen Zufluß an Gaben auch nicht annähernd befriedigen können. Unsere Liebesgaben-Sammelstelle ist daher erneut dringend ersucht worden, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse in der Sammlung von Liebesgaben nicht nachzulassen und diese recht reichlich den Abnahmestellen zuzuführen. Ganz besonders werden folgende Gaben aus dem Felde und von den Lazaretten erbeten:

Zigarren, Zigaretten, Tabak jeder Art, Marmelade (kleinere Packungen), Haferflocken oder gleichartige Präparate, kondensierte Milch, Zwieback und Keks, Schokolade, Kakao, Bouillonwürfel, Rot- und Weißwein, ferner Feuerzeuge, elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, Spiele, (Schach, Mühle, Dame, Domino, Kartenspiele), Musikinstrumente, Gramophonplatten, Mundharmonikas, kurze und lange Tabakspfeifen, Taschenmesser, Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpasta und -Pulver, Haarbürsten, Kämme, Kleiderbürsten, Kölnisches Wasser, Bleistifte, Briefpapier und Karten, Eßbestecke, Nähbeutel, Sicherheitsnadeln.

Ich bitte die Eingesessenen des Kreises Schwelm herzlichst, unserer Liebesgaben-Sammelstelle solche Gaben oder auch Bargeschenke zum Einkauf derselben wieder in stärkerem Maße zuzuführen.

Schwelm, den 7. Oktober 1916.

Der Vorsitzende der Kreisstelle vom Roten Kreuz im Kreise Schwelm:
Harz, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Sammelt

Knochen	Hagebutten
Papier	Bucheckern
Lumpen	Hederich
Gummi	Eicheln
Glasscherben	Kastanien
Weißblech	Brennesseln
Flaschen	Obstkerne
Wolle (alte Strümpfe)	Sonnenblumenkerne
Sackleinen	Mohnsamen
Silberpapier	
Staniol	

Messing-, Kupfer- und Eisenschrot.

Für die Ablieferung werden an den Sammelstellen Gutscheine ausgegeben, die später an bestimmten Tagen eingelöst werden.

Nähere Auskunft erteilen die Sammelstellen
Herzkamp: Herr Hauptlehrer Jung, Mittwoch und Samstag von 4—6 Uhr in der Schule zu Herzkamp.
Haßlinghausen: Herr Hauptlehrer Grote.
Linderhausen: Herr Hauptlehrer Bohn.
Hiddinghausen 1: Herr Hauptlehrer Fleischhauer.
Sprockhövel: Herr Gemeindevorsteher M. Leveringhaus, Mittwoch von 4—6 Uhr.

Schwelm, den 1. September 1916.

Der Landrat: Harz, Geheimer Regierungsrat.

Ein Jahr bulgarischer Krieg.

In diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, daß Bulgarien an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eingetreten ist und gemeinsam mit den neuen Freunden dem Vierverband gezeigt hat, daß es noch Völker gibt, die sich nicht in sein Joch einzwängen lassen. Unermüdlich hatte man die Bulgaren umworben, ihnen die schönsten Gaukelbilder vorgespiegelt, um sie zur Entente hinüberzuziehen, aber in Sofia ließ man sich nicht betören; man forderte reale Bürgschaften dafür, daß die gemachten Zusagen auch tatsächlich erfüllt wurden. Als man daher hingehalten wurde, und obendrein die Serben Schwierigkeiten machten, das den Bulgaren verheißene Land abzutreten, da zog König Ferdinand mit seiner Regierung die Konsequenzen, und ging mit seinem tapferen, kriegserprobten Heere daran, sich mit dem Schwerte das zu holen, was ihnen die angeblichen Freunde verweigerten.

Das war eine schmerzliche Schlappe für die Alliierten, denen jetzt ein neuer, nicht zu unterschätzender Feind entstanden war, durch dessen Hinzutritt die Lage auf dem Balkan eine für sie in hohem Maße ungünstige Wendung erfuhr. Völlig unerwartet kam sie freilich nicht, denn schon in den letzten Monaten war in Bulgarien eine durchaus deutschfreundliche Bewegung wahrzunehmen, der gegenüber auch der rollende Rubel machtlos war, wie auch die Opposition sich ohne weiteres fügte, sobald man vor der vollendeten Tatsache stand. Bereits im September hatte die Regierung im Lande eine Flugschrift verteilen lassen, die sich aus militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen für einen Anschluß an die Mittelmächte aussprach und dartat, wohin die Fahrt gehen würde. Obwohl die Wunden des letzten Balkankrieges noch nicht völlig vernarbt waren, entschied man sich doch zur Erreichung der nationalen Ziele, das Höchste einzusetzen und sich das zurückzuholen, worum man durch den Bukarester Frieden betrogen worden war. Hier rächte sich bitter der damals unter Begünstigung Rußlands gemachte Fehler, das ein aufstrebendes Bulgarien, als seinen eigenen Interessen und Absichten schädlich, nicht haben wollte. Hätte man seinerzeit anders gehandelt, und wäre den Bulgaren nicht in den Arm gefallen, wer weiß, welchen Gang die Dinge im vorigen Jahre auf dem Balkan genommen hätten. So aber vollzog sich die Wandlung zu unseren Gunsten, und die mit Sofia geknüpften Bande sind über Erwarten zu recht festen geworden.

Das neue Verhältnis hat sich für alle Teile als ein durchaus vorteilhaftes erwiesen. Nach erfolgter Kriegserklärung seitens Bulgariens setzte der gemeinsame Einmarsch in Serbien und Mazedonien ein. Eine mustergiltiges Zusammenwirken der Armeen zeigte sich der staunenden Welt, und nach wenigen Wochen war Peter Karageorgewitsch ein König ohne Land, Sieg auf Sieg heftete sich an die Fahnen der Verbündeten, um erst an der griechischen Grenze Halt zu machen. Dort hielt man monatelang gegenüber der Ententearmee die Wacht, bis die Grenze an verschiedenen Stellen überschritten wurde und wichtige strategische Punkte in den Besitz der Deutschen und Bulgaren gelangten, während der seit Monaten in Saloniki eine Offensive vorbereitende General Sarrail noch immer nicht dazu gekommen ist, einen umfassenden Stoß auszuführen. Vor einigen Wochen ist nun auch der Feldzug gegen Rumänien dazu gekommen, der wiederum für die Entente eine große Enttäuschung brachte, da man im Stillen gehofft hatte, daß die Bulgaren sich nicht beteiligen würden. Aber diese brannten darauf, an denen Vergeltung zu üben, die sie um die Früchte ihrer militärischen Erfolge gebracht hatten und in Gemeinschaft mit Deutschen und später auch mit türkischen Truppen wurden nach überraschend schneller Umgruppierung den Rumänen an der Donau und später in der Dobrudscha Schläge verabreicht, daß ihnen Hören und Sehen verging.

In treuer Waffengemeinschaft ist im vorigen Jahre der unbehinderte Weg Berlin-Konstantinopel-Bagdad erschlossen worden, eine neue Ära der Orientpolitik hat mit diesem wichtigen Ereignis eingesetzt, und die bulgarische Mitwirkung hat hieran einen bedeutsamen Anteil gehabt. Allerdings spielen hierbei auch die bulgarischen Interessen selbst mit, die auf politischem und nicht zuletzt auf wirtschaftlichem Gebiete Anschluß an die Mittelmächte suchen müssen, wenn das Land sich weiter gedeihlich entwickeln soll. In der Bevölkerung dominiert die Landwirtschaft mit ungefähr 76 Proz., und ihre Produkte (Weizen, Gemüse, Rosenöl) überwiegen auch in der sich auf 200 Millionen beziffernden Ausfuhr, von der bisher ein Drittel an die Türkei ging; die Einfuhr mit ca. 190 Millionen erstreckte sich vorwiegend auf Textilwaren und Maschinen, da die Industrie im Lande noch wenig entwickelt ist. Bei dieser Sachlage wird ein reger Wechselaustausch der beiderseitigen Erzeugnisse Platz greifen können, der zweifellos großen Nutzen abwerfen wird und eine weite Ausdehnungsmöglichkeit besitzt.

Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit hat sich im Laufe dieses einen Jahres ungemein gestärkt, auch im Volke selbst ist man davon durchdrungen, und deutsche Parlamentarier, die dem Lande einen Besuch abgestattet hatten, konnten das mit Genugtuung feststellen. Eine Vernunftehe kann aber schließlich zu dem allerherzlichsten Einvernehmen führen. Durch persönliche Fühlungnahme hat man sich gegenseitig kennen und schätzen gelernt, und die mehrfachen Zusammenkünfte zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand legten beredtes Zeugnis davon ab, daß das Bündnis feste Wurzel gefaßt hat, sich weiter ausgestalten und ergänzen wird. Bulgarien geht zweifellos einer glänzenden Zukunft entgegen und glaubt, durch Anlehnung an uns um so sicherer seine aufwärts führende Bahn zu gehen. Es wird sich zeigen, daß die verantwortlichen Stellen Bulgariens eine richtige Wahl getroffen haben.

WTB. Sofia, 19. Okt. Bezüglich Rußlands sagt der bulgarische Generalissimus Jekow in seinem Tagesbefehl, den er anläßlich des Jahrestages des Eintritts Bulgariens in den europäischen Krieg an die Armee gerichtet hat: An der Seite unserer geschworenen Feinde, sowohl in Saloniki wie in der Dobrudscha, kämpfen die Heere Rußlands, unserer sogenannten Befreier, gegen uns. Was aber mehr ist, wir besitzen unwiderlegliche Beweise dafür, daß die russischen Heere mit den Wallachen wetteifern in der Ausübung ihrer schändlichen Verbrechen an der friedlichen Bevölkerung. Mögen diese schändliche Taten, die Abscheu erwecken, denen die Augen öffnen, die noch gestern in ihrer Blindheit nicht glauben konnten, daß die Russen, wie alle unsere Feinde unversöhnlich sind, und daß ihr Ziel immer die Unterdrückung Bulgariens war. Reißen wir ein für allemal aus unserem vor Ekel überquellenden Herzen jede Spur von Dankbarkeit für die Vergangenheit. — Diese Stelle des Tagesbefehls des bulgarischen Generalissimus ist die beste Kennzeichnung der unerhörten Grausamkeiten, die in Rjahovo begangen worden sind

Der deutsche Heeresbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Okt. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breitem Abschnitt beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Le Boefs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Eaucourt-l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vorbrechenden Franzosen wurden nach hartnäckigen Kämpfen abgewiesen, in Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellen, bei Thiepval-Courcelette und Bouchavesnes, brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

5 feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwyzyn (nordwestlich von Zaloczce) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. Auf dem westlichen Narajowkaufer, südwestlich von Herbutow, stürmten nach ausgiebiger Artillerievorbereitung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Bystrzyca-Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. An den Karpathen lag die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amerikanische Flieger bei dem Luftangriff auf Süddeutschland.

WTB. Paris, 19. Okt. Nach Echo de Paris ist der amerikanische Flieger Norman Prince einer der Teilnehmer am letzten Streifflug nach Oberndorf, durch ein deutsches Geschoß verwundet worden und jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der Flieger Marcel Poinso wurde im Luftkampf getötet. — Nach dem Petit Parisien wurden außer Prince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Reckwell, ebenfalls Teilnehmer an dem Streifflug nach Oberndorf, getötet.

Deutsche Flieger über Amiens.

TU. Mehreren deutschen Flugzeugen gelang es, wie der „Lyoner Nouvelliste" meldet, Amiens in der Nacht zum 16. d. M. zu überfliegen. Trotz des Feuers der französischen Abwehrkanonen fielen mehrere Bomben auf die Stadt.

Peinlicher Eindruck der Kriegsrede Lloyd Georges in Frankreich.

WTB. Manchester Guardian meldet aus Paris vom Freitag: Die Erklärung, die Lloyd George einem Vertreter der United Preß gab, habe hier einen ziemlich ungünstigen Eindruck gemacht und dieser hat sich inzwischen nicht verringert. Die Ansicht amtlicher Kreise stimmt mit den Vorbehalten des Leitartikels des Manchester Guardian vom 30. 9. überein. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so schroffen Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittelungsversuch dulden würde. Gerade die Schroffheit des Ausdrucks selbst könnte, so sagt man, den irrtümlichen Eindruck hervorrufen, daß ein Vermittelungsversuch gemacht worden sei, oder gemacht werde, und daß einer oder der andere der Verbündeten geneigt scheine, ihm Gehör zu geben. Außerdem finde man es nicht wünschenswert, daß derartige Erklärungen von einem Mitglied nur einer der verbündeten Regierungen gemacht würde, das nicht einmal der Minister sei, der über solche Fragen zu sprechen berufen sei. Der Korrespondent fährt fort: Glücklicherweise hat die französische Presse nicht viel über dieses Interview geschrieben, so daß es auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat. Es ist auch kaum taktvoll gewesen, dem Publikum eines Landes, das so viel gelitten hat, wie Frankreich seit mehr als 2 Jahren, zu sagen, daß die Dauer des Krieges keine Rolle spiele.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. — Östlich von Kirli-Baba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. — An der Bystrycc-Solotwinska Vorpostenkämpfe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordöstlich von Bolszowce an der Narajowka bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feinde zwei Offiziere, 350 Mann und 12 Maschinengewehre abnahmen. — Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsversuch im Keime vereitelt. In Wolhynien ruhte der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Testo, am Boite Rücken und nördlich des Pasubio Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. — An einzelnen Stellen im Fleimstal und an der Dolomitenfront, sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien nichts Neues.

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

Bukarest aufgegeben.

TU. Sofia, 19. Okt. Ein kriegsgefangener Offizier erzählt, daß keine 20 000 Einwohner mehr in Bukarest wohnen. Die bemittelte Klasse habe gleich beim ersten Zeppelinangriff die Stadt verlassen, welche wie ausgekorben ist. Die meisten Geschäfte sind geschlossen; nur der Lebensmittelverkauf mußte auf polizeiliche Anordnung offen bleiben. Waren sind kaum vorhanden, so daß die Verpflegung höchst mangelhaft ist. Der Aufenthalt der rumänischen Königsfamilie ist seit einigen Wochen niemand bekannt.

Rumänien in Gefahr.

WTB. Paris, 19. Okt. Die Ausführungen des Generals Berthaut im Petit Journal über die deutschen Absichten gegen Rumänien schließen folgendermaßen: Sollte die rumänische Armee in der Dobrudscha Mackensen standhalten, aber weiter nichts ausrichten, so ist Rumänien in Gefahr, wenn ihm nicht von Rußland, und zwar nicht für die Dobrudscha, sondern für das Land selbst, Hilfe kommt.

Der Rückzug der 4. rumänischen Armee.

TU. Wien, 19. Okt. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überstürzen sich die Ereignisse. Die 4. rumänische Armee trachtet, in einer panikartigen Flucht die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriffe, die Übergänge des Gyögyö-Gebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze um Ungarn besetzte Gebiet frei. Ihr Rückzug ist durch Brandstiftungen und Verwüstungen gekennzeichnet.

Sarrail ohnmächtig.

WTB. Der Mitarbeiter des Secolo in Saloniki führt aus, daß die letzten Erfolge Sarrails nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürften. Es sei ganz unerläßlich, um ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition und Transportmittel nach Saloniki geschickt würden. Nur dann sei eine starke, entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgaren Monastir verlieren sollten, seien sie doch noch im Stande, einen dauerhaften Widerstand zu leisten, der die Truppen der Entente zermürben würde und dem Sarrail nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster Stelle auch mit Rücksicht auf seine Balkaninteressen, weitere Truppen nach Saloniki werfen. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könnten England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, daß sofort eingegriffen würde.

Die ungeheuren Verluste Sarrails.

TU. Budapest, 19. Okt. Der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" gibt eine zusammenfassende Meldung von den schweren Kämpfen um Monastir: Sarrail ist es unter fürchterlichen Verlusten gelungen, 200 Quadratkilometer serbischen Gebietes zurückzuerobern. Bei diesen Kämpfen erlitten die schwersten Verluste die Serben, die an den gefährlichsten Punkten kämpfen und die Hälfte ihrer reorganisierten Armee einbüßten. Monastir sei schon jetzt vollständig gesichert. Die bulgarischen Gegenangriffe begannen am 12. Oktober und dauerten bis zum 15. Oktober. Sie führten zu einem großen Erfolge bei der Eisenbahnlinie Monastir-Florina und beim Cerna-Bach. Der Feind erlitt ungeheure Menschenverluste. Die bulgarischen Gegenangriffe nehmen dem Feinde die Hoffnung, weiter vorrücken zu können, während die Bulgaren hoffen dürfen, das verlorene Gebiet in kurzer Zeit zurückzuerobern.

Straßenkämpfe in Athen.

TU. Entgegen den bisherigen offiziellen Ententemeldungen, wonach die Bevölkerung von Athen die Besetzung der Stadt durch Vierverbandstruppen ruhig hingenommen hätte, melden Privattelegramme des Secolo und des Corriere della Sera, daß am Montag und Dienstag Straßenkämpfe zwischen der Polizei und der königstreuen Bevölkerung stattgefunden hätten. Die Demonstranten eilten durch die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit der Entente!" Gestern fand eine Kundgebung königstreuer Marinemannschaften, die griechische und amerikanische Fahnen trugen, vor der amerikanischen Gesandtschaft gegen die Entente statt. Kavallerie zerstreute die Demonstranten. — Der Korrespondent des Secolo drahtet: Die Stadt steht vollständig im Zeichen des Aufruhrs; das Unterste ist zu oberst gekehrt.

Eine Truppenschau des griechischen Königs.

WTB. Athen, 18. Okt. (Reuter.) Auf dem Marsfelde hielt König Konstantin in Gegenwart der Königlichen Familie eine Truppenschau über die Besatzungen der Schiffe ab, die den Alliierten ausgeliefert wurden. Der König hielt keine Ansprache. Der Marineminister verlas einen Tagesbefehl. Eine ungewöhnlich große Menschenmenge, vor allem Reservisten, war anwesend. Nach der Parade kam es zu einer Straßenkundgebung. Die Manifestanten wurden von Leitern der Reservistenbewegung und bekannten Gunaristen geführt und trugen Bilder des Königs mit sich, die mit Lorbeerblättern bekränzt waren. Zahlreiche Soldaten und Seeleute nahmen an dem Umzug teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie allerhand beleidigende Bemerkungen, und vor dem Stadttheater kam es zu mehreren Zwischenfällen. Admiral Fournet wurde ausgepfiffen, und eine Gruppe französischer Seeleute, die aus dem Theater kam, wurde von der feindlichen Menge zurückgedrängt. Einige Reservisten, die zu Unruhen aufstachelten, wurden von der englisch-französischen Polizei verhaftet.

TU. Paris, 19. Okt. Die französische Presse erhebt neue Wutanfälle gegen König Konstantin, weil er in seinem Tagesbefehl an die griechische Marine den Wunsch ausgesprochen habe, daß die griechische Fahne bald wieder glorreich über den jetzt von der Entente weggenommenen Schiffen schweben werde. In Frankreich könne man ihm nicht verzeihen, daß er sich immer noch nicht zum Glauben an den Sieg der Alliierten bekennen wolle.

Demonstrationen gegen den Vierverband.

WTB. Aus Athen meldet „Corriere della Sera" weiter, daß am Tage der Königsparade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung eingenommen hätten. Sie hätten „Nieder mit der Entente" gerufen und Polizei, Kavallerie und griechische Marinetruppen hätten mit aufgepflanztem Seitengewehr eingegriffen und die Plätze gesperrt. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen Fahnen vor die Gesandtschaft der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten gezogen, wo sich aber niemand am Fenster gezeigt habe. Das gegenüberliegende Haus Venizelos habe die Menge plündern wollen, doch seien die Demonstranten von der Polizei abgehalten worden, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Demonstranten hätten die Umzüge bis in die späte Nacht fortgesetzt. Um 9 Uhr abends sei ein Ministerrat zusammengetreten. Der Korrespondent fügt hinzu, die Lage sei bis jetzt nicht besorgniserregend.

TU. Die Lyoner Presse glaubt, Athen werde einem Theatercoup erliegen, weil es bestimmt heißt, Venizelos und Admiral Konduriotis hätten angesichts der ruhigen Lage in Athen beschlossen, einen letzten Versuch zur Usurpation der Regierungsgewalt zu machen. Sie verließen beide Saloniki und sollen bereits auf einem Kriegsschiff der Entente im Piräushafen angekommen sein.

Die Hetze gegen König Konstantin.

TU. Wien, 19. Okt. Die „Zeit" meldet aus Sofia: Eclair und Bonnet rouge schreiben, der Vierverband solle Larissa besetzen, um zu verhindern, daß der Ort der Mittelpunkt einer Bewegungsorganisation, an deren Spitze der König stehe, werde. Deshalb sei es ratsam, den Ort militärisch zu besetzen.

PTB. Daily Mail meldet aus Athen: Das Schicksal des Königs und der Regierung hängt an einem Faden. Als der Ministerpräsident dem König meldete, daß Admiral Fournet sich geweigert habe, die jüngsten Forderungen der Alliierten zu mäßigen, fielen heftige Worte. Lambros begab sich hierauf nach dem Ministerium des Äußeren, wo er sagte, daß er beabsichtige, zurückzutreten. Schließlich entschloß er sich doch, nicht um seine Demission zu ersuchen. Als abends französische Seeleute gelandet wurden, eilte Lambros rasch zum König und fand ihn in einem Zustand höchster Entrüstung. Der König sagte: Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mit den Meinen nach Larissa zu gehen. Der Ministerpräsident vermochte den König nicht von diesem Entschluß abzubringen und begab sich deshalb schleunigst nach Athen und beratschlagte mit Skuludis, Gunaris und Dragumis, die auf sein Ersuchen nach Tatoi gingen, um den König zu beschwören, er möge diesen Schritt nicht tun. Der König versprach nun, seine Reise nach Larissa vorläufig aufzuschieben. Inzwischen geht aus allem, was geschieht, seine Absicht hervor, in Larissa alles zur Verteidigung fertig zu machen. Der Korespondent der Daily Mail will erfahren haben, daß an einer der Stationen der Larissa-Linie 10 000 Geschosse, 30 000 Kisten Patronen und 40 Feldkanonen angesammelt seien. An zwei anderen Stationen liegen 4000 bis 5000 Gewehre.

WTB. London, 19. Okt. (Reuter.) „Daily News" meldet aus Athen vom 17., daß eine Abteilung französischer Soldaten das Theater verließ und sich in den Zappaleon-Gärten in der Nähe des Königlichen Palastes lagerte. Sie marschierte in aller Stille durch die Hauptstraße. Eine halbe Stunde später umringte ein Bataillon griechischer Infanterie den Palast.

WTB. „Morning Post" meldet aus Athen vom 17. Okt., daß Lambros eine lange Unterredung mit dem König gehabt habe, in der er erklärte, daß die französischen Marinesoldaten wegen der reservistischen Unruhen am Sonntag unter feindseligen Kundgebungen am Montag gelandet wurden. Es sei keine Besetzung der Stadt beabsichtigt, nur eine Verstärkung der Polizei. Wenn in den nächsten Tagen keine weiteren Ruhestörungen mehr vorkommen sollten, würden die Landungstruppen wieder eingeschifft werden. Die Gerüchte, daß gestern der griechischen Regierung eine neue Note der Alliierten überreicht worden sei, seien vollkommen grundlos. Die griechischen Kreuzer „Georgio Averoff", „Kükis" und „Lemnos" sind heute vom Arsenal von Salamis nach einer Stelle in der Nähe des Ankerplatzes der Flotte der Alliierten gebracht worden.

Neue Ententeforderungen an Griechenland?

bb. Wie verschiedene Blätter berichten, soll zu den neuen Forderungen, die an Grichenland gestellt werden, die Verringerung der zur Verfügung der griechischen Regierung stehenden Truppen gehören. Über die Kundgebungen für den König am Montag, die den Vorwand zu neuen Truppenlandungen gegeben haben, berichten verschiedene Blätter sehr ausführlich: Der König habe den Marineoffizieren u. a. das Versprechen gegeben, daß er sie schützen werde gegen jeden, der es wagen sollte, sie zu bedrohen.

England und Griechenland.

bb. Mit dem ganzen Pathos seiner advokatischen Redekunst, so schreibt die Kreuzzeitung, suchte Asquith kürzlich die Sympathie der Griechen zu gewinnen, von denen er sagte, daß sie gegen den Einfall von Barbarei und Tyrannei kämpften, deren Glück und Freiheit England seit Jahrhunderten kräftig beschützt habe. Die Kreuzzeitung meint: Entweder kennt Asquith die Geschichte des neuen Griechenland nicht, oder er will sie nicht kennen. Als Beschützer der Türkei gegenüber Griechenland hat England nicht nur den Unabhängigkeitskampf der Griechen nicht unterstützt, sondern auf jede mögliche Weise erschwert, die finanzielle Notlage der Freiheitskämpfer habgierig ausgenutzt, die Regierung König Otto so vergewaltigt, wie heute die Regierung König Konstantins.

Die russischen Kriegskosten.

WTB. London, 19. Okt. Nach dem „Economiste" betrugen die russischen Kriegskosten 33 Millionen Rubel pro Tag, während des ersten Kriegsjahres bezifferten sie sich auf etwa 1 675 000 Pfund Sterling täglich. Sie haben sich also verdoppelt und steigern sich weiter.

Italienische Flieger gegen österreichische Küstenstädte.

WTB. Rom, 19 Okt. Meldung der „Agencia Stefani". Geschwader französischer und italienischer Wasserflugzeuge, die eine allgemeine Erkundung an der Küste West-Istriens trotz ungünstiger atmosphärischer Bedingungen ausführten, bombardierten am 16. Oktober nachmittags mit Erfolg vereinzelte feindliche Seestreitkräfte bei Rovigno und militärische Anlagen in Rovigno und Puntasalvore. Im Kampf mit feindlichen Flugzeugen gelang es, zwei zu treffen, eins davon wurde beim Niedergehen auf das Meer beobachtet. Trotz heftigem Feuer der feindlichen Batterien sind alle französischen und italienische Flugzeuge unversehrt nach ihrem Ausgangspunkte zurückgekehrt.

Italienische Riesenkriegsschiffe?

WTB. Rom, 19. Okt. Giornale d'Italia zufolge werden zur Zeit für die italienische Kriegsflotte 4 Schiffe gebaut, die über die doppelte Geschwindigkeit der neuesten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts verfügen sollen. Eins soll bereits die Probefahrt machen.

Ein erfolgreicher U-Bootkommandant.

TU. Berlin, 19. Okt. Der Kommandant von U 35, Kapitänleutnant Arnauld de la Perière, ist vom Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le merite ausgezeichnet worden. Kapitänleutnant von Arnould ist einer unserer erfolgreichsten U-Bootkommandanten, der sein U-Boot in dreivierteljähriger Tätigkeit mit hervorragendem Schneid und ausgezeichneten Ergebnissen geführt hat. Bekanntlich war U 35 auch jenes Unterseeboot, das den spanischen Hafen Cartagena anlief und dort ein Handschreiben des deutschen Kaisers an König Alfons ablieferte. Durch U 35 sind seither 126 Schiffe mit einer Gesamttonage von 270 000 Tonnen versenkt worden, darunter der französische Kreuzer „Rigel" und der englische Kreuzer „Primula". Auch mehrere feindliche Hilfskreuzer sind von U 35 vernichtet worden, so die „Gallia", „Provence" und die „Minneapolis". Ferner fielen ihm verschiedene nach Saloniki bestimmte feindliche Transportdampfer zum Opfer. Bei seinen Unternehmungen hatte U 35 im ganzen 17 Gefechte zu bestehen. Es versenkte 11 bewaffnete Dampfer und stieß wiederholt mit sogenannten U-Bootfallen zusammen. Es ist ihm gelungen, auch vier Geschütze zu erbeuten. Auf einer einzigen Fahrt gelang ihm die Versenkung von insgesamt 91 000 Tonnen feindlichen Schiffswertes. Im ganzen wurde dem Feinde von diesem einzigen U-Boot ein Schaden von 150 Millionen Mark zugefügt.

Kapitänleutnant Lothar von Arnauld de la Perière ist am 12. April 1903 in die Marine eingetreten und am 28. März 1909 Oberleutnant geworden. Bei Ausbruch des Krieges ist er dann zum Kapitänleutnant befördert worden. Für seine hervorragende Begabung sprach wohl die Tatsache, daß er als Oberleutnant schon 1914 Adjutant des damaligen Chefs des Admiralstabes von Pohl war. Ein jüngerer Bruder von ihm, Oberleutnant zur See, war Führer eines Marineflugzeuges und befindet sich zur Zeit in Kriegsgefangenschaft. Sein jüngster Bruder ist vor einigen Monaten als Leutnant bei der Infanterie gefallen. Der neue Ritter des Ordens Pour le merite ist ein Potsdamer Kind. Sein Vater ist dort Rat im Rechnungshofe.

Die Versenkung feindlicher Munitionsschiffe an der Murmanküste.

bb Berlin, 19. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Malmö: „Novosti" schreibt zu den Angriffen deutscher U-Boote im europäischen Nordmeer und an der Murmanküste auf Munitionstransporte für Rußland und Rumänien: Sehr erregt war man über den Verlust zweier Artillerie-Munitionsladungen, die an der Murmanküste versenkt wurden, sie hatten einen Wert von rund 45 Millionen Lei und waren für die rumänische Artillerie von größter Wichtigkeit. Weiter ist ein für Rumänien bestimmter Transport Handgranaten und Automobile versenkt worden.

Aus Westdeutschland.

Köln, 19. Okt. Im Gürzenich fand eine von der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz einberufene Versammlung statt, zu der die Landräte und Oberbürgermeister des Kammerbezirks eingeladen waren. Es wurde über die Beschaffung und Sicherstellung von Saatkartoffeln und über Höchstpreise für diese Kartoffeln verhandelt. Dabei wurde von den Sachverständigen der Landwirtschaftskammer festgestellt, daß die an zahlreichen Stellen beobachteten geringen Ernteergebnisse in Kartoffeln auf die ungenügende u. mangelhafte Saatgutbeschaffung in der Hauptsache zurückzuführen ist. Die Landwirte haben in vielen Fällen, da die Saatgutbeschaffung aus anderen Bezirken viel zu wünschen übrig ließ, ihre eigenen Kartoffeln wieder ausgepflanzt, was unter allen Umständen vermieden werden muß. Es wurde beschlossen, für die nächste Frühjahrsbestellung mit allen Mitteln genügend Saatgut zu beschaffen und den notwendigen Bedarf in den einzelnen Kreisen beschleunigt festzustellen. Die Preise für Saatgutkartoffeln sollen für beste Waare bei Frühkartoffeln nicht über 10 ℳ den Zentner betragen, für Spätkartoffeln nicht mehr als 2 ℳ über den Erzeugerpreis.

Bonn, 19. Okt Auf Antrag der Deutsch-türkischen Vereinigung in Berlin will das Kuratorium der städtischen höheren Knabenschulen fünf türkischen Schülern das Schulgeld erlassen und ein Stipendium von 1000 ℳ auf 3 Jahre bewilligen.

Jülich, 19. Okt. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat das Staatsministerium durch Urkunde vom 27. Sept. 1916 genehmigt, daß die Gemeinde Selgersdorf mit der Stadt Jülich vereinigt wird.

Düsseldorf, 19. Okt. Als Nachfolger des vor einiger Zeit nach Essen berufenen Direktors Dr. Brand ist Dr. Tzschaschel, bisher Direktor der evangelischen deutschen Schulen in Bukarest, zum Direktor der Prinz-Georg-(Reform.) Gymnasiums ernannt worden.

Kaiserswerth, 19. Okt. Den Mitteilungen der Diakonissen-Anstalt ist zu entnehmen, daß in Ägypten sämtliche deutsche Schwestern auf Befehl der englischen Regierung haben weichen müssen. In der asiatischen Türkei dagegen stehen die Schwestern in anstrengender Arbeit. In die Erziehungsanstalten des Hauses, namentlich in die deutschen Mädchenschulen in Smyrna, Aleppo und Beirut, drängen sich die Schülerinnen, vor allem auch türkische Mädchen, um die deutsche Sprache und deutsche Unterrichtsmethode kennen zu lernen. In den Waisenhäusern wollen die Schwestern der Not der Bevölkerung nach Möglichkeit steuern helfen. Die Lazarette zu Berseba, Jerusalem, Beirut, auf dem Libanon und in Konstantinopel nehmen deutsche Soldaten auf, die gegen die Engländer am Suezkanal gekämpft haben, oder die auf den Märschen erkrankt sind.

Oberhausen, 19. Okt. Auf der Gutehoffnungshütte brannte ein Hochofen durch. Durch das ausströmende flüssige Eisen wurden 4 Arbeiter schwer verbrannt und 1 Arbeiter leichter verletzt. Von den schwerverbrannten Arbeitern sind bereits 2 gestorben.

Essen, 19. Okt. Einen schlimmen Ausgang nahm vor der Strafkammer die Verufungsverhandlung gegen den Kolonialwarenhändler Robert Nicke aus Gelsenkirchen, der vom dortigen Schöffengericht wegen Verkaufs verdorbener Plock- und Zervelatwurst sowie verdorbenen Schinkenspeckes und Schweinefleisches zu einer Geldstrafe von 100 ℳ, ferner wegen Verkaufs verdorbenen Holländer Käses und verdorbener Heringe zu einer Geldstrafe von 60 ℳ und schließlich wegen Verkaufs verdorbenen Holländer Käses in einem weiteren Falle zu einer Geldstrafe von 100 ℳ auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes, § 10,2 verurteilt war. Auf die Berufung des Staatsanwalts gelangten die zu einer Sache vereinigten Anklagen zur erneuten Verhandlung vor die Starkammer. Nach umfangreicher Beweisaufnahme und Anhörung des Gutachters, Kreis- und Gerichtschemikers Dr. Racine aus Gelsenkirchen, wurden die erstinstanzlichen Urteile aufgehoben und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Arnsberg, 19. Okt. In vielen Gegenden unserer sauerländischen Berge hat sich in diesem Jahre der Winter sehr früh eingestellt. Durch ein kräftiges Schneegestöber kündete er gestern kurz nach Mittag seine baldige Herrschaft an, nachdem ein merklicher Temperatursturz am Abend vorher erfolgt war. In den Tälern zeigte das Thermometer über 2 Grad.

Aus aller Welt.

Der Reichskanzler und Staatssekretär v. Jagow im Hauptquartier.

TU. Berlin, 19. Okt. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, befinden sich zur Zeit im Großen Hauptquartier. Sie kehren in einigen Tagen wieder nach Berlin zurück.

Die Briefe des Fürsten Salm-Horstmar.

bb. Berlin, 18. Okt. Der Abgeordnete Scheidemann hatte im Reichstag, wie schon berichtet, eines Briefes Erwähnung getan, den der Fürst Salm, ein Gegner der Politik des Reichskanzlers, an das Zivilkabinett des Kaisers gerichtet hat, und hinzugefügt, Fürst Salm habe darauf eine scharfe Ablehnung aus dem kaiserlichen Kabinett erfahren. Wie jetzt die „Schaubühne" zu berichten weiß, lautet der Brief an den Fürsten zum Schluß: „. . . daß Seine Majestät von der Immediateingabe vom 26. v. Mts. mit Befremden Kenntnis genommen habe und den Unterzeichnern der Briefe Höchstihr Mißfallen zum Ausdruck bringe, daß Seine Majestät in dieser schweren Zeit einem derartig unsubstantiierten Eingriff in Allerhöchstihre Regierungsgeschäfte begegnen muß. Den Empfang jedes Unterzeichners der Eingabe lehnt Seine Majestät ab."

Der Schmuck der Kronprinzessin auf dem Altare des Vaterlandes.

Berlin, 19. Okt. In der Goldankaufsstelle des preußischen Abgeordnetenhauses erschien gestern an dem Gedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig der Kammerherr Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin und überbrachte im Auftrage der hohen Frau eine große Anzahl Goldschmucksachen, darunter Armbänder, Ketten und Broschen. Auch die Damen des Hofstaates der Frau Kronprinzessin legten ihre Schmucksachen auf den Altar des Vaterlandes nieder.

Eine deutsch-polnische Konferenz.

bb. Berlin, 19. Okt. Im Hotel Adlon fand eine politische Konferenz statt, die von den aus Warschau in Berlin eingetroffenen Fürst Franz Radziwill, Siegismund v. Chmielewski und dem früheren Dumaabgeordneten v. Lempicki veranstaltet war. Die Einladungen zu dieser Konferenz hatten Professor v. Wilamowitz-Möllendorff, der Abgeordnete Friedrich Naumann und Professor Jaeckh versandt. Von deutscher Seite erschienen zahlreiche Abgeordnete und sonstige politisch tätige Personen. Fürst Franz Radziwill hielt einen Vortrag über deutsch-polnische Verhältnisse in Polen und Preußen. Dieser Vortrag wurde in Form einer Broschüre, als Manuskript gedruckt, an die Reichstagsabgeordneten verschickt. Von den polnischen Abgeordneten ist zu der Konferenz im Hotel Adlon niemand geladen gewesen. — Michael v. Lempicki und Chmielewski sind hervorragende Führer der „Liga der Staatsangehörigkeit", Fürst Radziwill ist der Vorsteher der Miliz in Warschau u. ein Bruder der Frau des Zentrumsabgeordneten v. Oppersdorff.

Eine Erklärung der chines. Gesandschaft in Berlin.

WTB. Berlin, 19. Okt. Mit Bezug auf die Mitteilung in einem Blatte, daß sich unter den Forderungen Japans an China auch das Verlangen befinde, daß die deutschen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen interniert werden sollen, und daß die Schließung der Niederlassungen der Deutsch-asiatischen Bank in China auf englisch-japanischen Druck zurückzuführen sei, teilt die hiesige chinesische Gesandtschaft Wolffs Telegraphischem Bureau mit, daß die letzten amtlichen Nachrichten nichts enthalten, was diesen Behauptungen auch nur im entferntesten nahe käme.

Zum Wiedererscheinen des „Vorwärts."

bb, Berlin, 19. Okt. Der „Vorwärts", der gestern nach mehrtägiger Pause wieder erschienen ist, veröffentlicht an der Spitze des Blattes eine Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Wie schon in den Ausschußverhandlungen des Reichstages mitgeteilt worden ist, hatte das Oberkommando in den Marken als Vorbedingung für das Wiedererscheinen des „Vorwärts" verlangt, daß eine Person gegenüber der Redaktion mit Vollmachten ausgestattet werden müsse, die der Militärbehörde die notwendigen Garantien für die Einhaltung der bereits früher gegebenen Zusicherungen biete. Die Verhandlungen des Parteivorstandes mit der Preßkommission führten indeß zu keinem Ergebnis. Nachdem trotz weiterer Verhandlungen eine Verständigung nicht zustande gekommen war, „glaubte der Parteivorstand", wie er mitteilt, „nicht länger auf das Wiedererscheinen des „Vorwärts" verzichten zu können. Deshalb sah er sich gezwungen, dem Oberkommando zur Kenntnis zu bringen, daß ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des „Vorwärts" eintreten soll, mit der Vollmacht, über den Inhalt des „Vorwärts" zu entscheiden. Das Oberkommando hat darauf durch Verfügung vom 17. Oktober 1916 das gegen den „Vorwärts" ergangene Verbot aufgehoben."

Todesurteil gegen eine Kindesmörderin.

TU. Berlin, 19. Okt. Im Mordprozeß gegen die Witwe Ida Wiemann, die am 23. März d. Js. ihre 7jährige Tochter Irma getötet und in den rauhen Bergen bei Steglitz verscharrt hat, bejahten die Geschworenen des Schwurgerichts am Landgericht Berlin 2 die Schuldfrage nach Mord. Die Angeklagte wurde demgemäß zum Tode verurteilt. Sie nahm das Urteil völlig apathisch entgegen.

Die verheiratete Lehrerin.

Schöneberg, 19. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit einer Petition des Vereins der Schöneberger Lehrerinnen, worin eine allgemeine Aufhebung der Bestimmung verlangt wurde, daß Lehrerinnen, die sich verheiraten, aus dem Amte auszuscheiden haben. Im Ausschuß war diese Petition mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. Auch in der Stadtverordnetenversammlung erlitt sie schließlich gegen einae erhebliche Minderheit dasselbe Schicksal. Von ihren Gegnern wurde u. a. ausgeführt, eine Lehrerin könne nicht wie der Mann ihre volle Kraft zur Verfügung stellen, sonst würde ihr Beruf als Mutter beeinträchtigt. Sie sei auch körperlich nicht so widerstandsfähig wie der Mann, daß hätten die zahlreichen Erkrankungen während des Krieges bewiesen. Ihre Kraft würde schneller verbraucht. Das bedeute ein Anschwellen des Pensionsetats.

Eine Unterredung mit Hindenburg.

TU. Ofenpest, 19. Okt. Im „Pesti Hirlap" wird eine Unterredung des ehemaligen Reichsratsabgeordneten Heinrich Peter mit Generalfeldmarschall Hindenburg veröffentlicht: Hindenburg sagte: Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn in Ihrem Vaterlande, Siebenbürgen, ist es großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in kurzem wird auch der letzte rumänische Soldat aus dem Lande verjagt sein, denn ich habe eine rasche Wendung gewünscht und dieses Schicksal für den neuen Feind erwartet. Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des ruhmgekrönten Feldherrn unerschütterliches Vertrauen und allgemeine Hochachtung genieße, sagte Hindenburg, ich habe es mit Freuden gehört und glaube es auch. Ich bekomme täglich ebenso zahlreiche Briefe aus Österreich wie aus Deutschland. Bitte, sagen Sie den Ungarn, daß es für mich eine große Freude war, als mir die k. und k. apostolische Majestät die Ernennung zum Inhaber eines ungarischen Regiments zuteil werden ließ. Ich halte diese Auszeichnung für hervorragend gnädig für mich, denn die Ungarn kämpfen brav und bewunderungswürdig, ich muß aber hinzufügen, daß sich die Österreicher auch recht tapfer schlagen. Wenn der Krieg zu Ende ist, werde ich zunächstst bitten, mein ungarisches Regiment besuchen zu dürfen und dann würde ich das schöne Ungarn sehen. Auf die allgemeine Kriegslage übergehend, sagte Hindenburg, wir hoffen, daß sich unsere Erwartungen erfüllen werden.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholtz.

(Nachdruck verboten.)

Fritz spitzte die Ohren, dann ließ er ein helles Wiehern hören, fast, als wollte er sagen, er habe verstanden, um was es sich handelte. Und dann zeigte er, was er konnte. Er sauste nur so dahin über das glatte, ebene Feld. Die Hufe versanken in dem weichen Grasboden, auch das Geräusch der Räder verklang. Drüben von den Feldern her kam jetzt ein kühler Luftzug. Über die Sonne kroch ein Schatten, Tischbach spähte scharf umher.

„Endlich am Ziel!" Da lag, rings vom Walde umschlossen, die Wiese. Ob er wohl dort war, er, den er suchte? Und wenn er ihn fand, war es etwa doch nicht schon zu spät? Aber vorwärts, nur vorwärts.

Er fuhr über eine kleine Brücke, die aus Planken gelegt war. Das morsche Holz knackte. Das gab ein leises Geräusch. Und nun hielt der Wagen. Tischbach hob sich vom Sitz, deckte die Hand über die Augen und sah sich um. Der Platz war leer — nichts zu entdecken. Ob er rief? Nun, versuchen konnte man es immerhin.

„Baring! Horst! Horst!" Die Stimme verklang im Freien — kein Laut antwortete. Nur oben, einige Meter über den Bäumen hin, zogen ein paar Krähen, die ein häßliches Gekrächz hören ließen.

„Baring!" rief Tischbach noch einmal, „Baring!" Keine Antwort — nichts regte sich! Nur ein dürrer Zweig knackte unter den Rädern. Durch die Zweige der großen Buche, unter der er hielt, fuhr ein Windstoß und ließ die Blätter raschelnd zur Erde fallen. Dort lagen sie, rot — rot wie Blut.

Da band er das Pferd an den Baum, stieg vom Wagen und ging in den Wald. Eigentlich hatte Redlich recht gehabt, er hätte sich den Stalljungen mitnehmen sollen. Erstens sehen vier Augen besser als zwei, und dann, wenn wirklich ein Unglück geschehen war, hätte er doch jemand bei der Hand gehabt. Die Sorge, die er vorher fast mit Gewalt von sich gewiesen, fühlte er jetzt mehr und mehr in sich aufsteigen. Es war die Angst, die furchtbare Angst um ein Menschenleben, die jede Fiber in ihm erzittern ließ. Wie, wenn er zu spät käme? —

Nun war er fast eine volle Stunde im Walde umhergelaufen, ohne von dem Vermißten auch nur eine Spur zu entdecken. Seine Kniee zitterten, er fühlte sich matt und erschöpft. Er blieb stehen und trocknete mit dem Taschentuch die schweißperlende Stirn. Was nun? Ja, was? Ratlos sah er sich um. Weiteres Suchen erschien ihm nutzlos. Er wollte zurück auf die Wiese, wieder in den Wagen steigen und nach Hause fahren. Und dort müßte dann weiteres angeordnet, und vor allen Dingen eine Anzahl Leute zum Suchen aufgeboten werden.

Da, gerade als er diesen Entschluß gefaßt hatte und Kehrt machte, war es ihm, als entdeckte er dort unter einem halbentblätterten Erlengebüsch die Umrisse einer menschlichen Gestalt. Sah er recht?

Im Laufschritt, mit der Schnelligkeit eines Jünglings eilte er der Stelle zu. Und wirklich, seine Augen hatten ihn nicht getäuscht, es war Baring, wirklich und leibhaftig, dessen grau-grüne Joppe er jetzt erkannte.

Der junge Mann hatte das Gesicht in beide Hände gedrückt, regungs- und bewegungslos saß er da, unempfindlich für das, was sich in seiner Umgebung zutrug.

„Horst!" rief Tischbach, er konnte einen jubelnden Aufschrei nicht unterdrücken. „Horst! Endlich finde ich Sie! Endlich!"

Da richtete sich der Versunkene auf und fuhr empor aus seinem dumpfen Hinbrüten. Erschrocken blickte er um sich und schnellte dann mit einem Satze empor.

„Sie, Herr Tischbach!" rief er. „Sie? Ja — was ist's? Suchen Sie mich?"

„Selbstverständlich suche ich Sie, mein Junge" sagte Tischbach aufleuchtenden Auges, dem Vermißten beide Hände entgegenstreckend. „Seit Stunden bin ich in großer Sorge um Sie; und ich danke meinem Schöpfer, daß ich Sie heil und gesund vor mir sehe. Ein andermal", setzte er halb scherzend, halb drohend hinzu, „möchte ich Sie bitten, uns dergleichen Überraschungen zu ersparen." —

Baring schwieg. Er wollte etwas erwidern, konnte jedoch nicht sprechen, seine Lippen zitterten.

Tischbach bückte sich rasch. Neben dem Platz, auf dem vorher Baring gesessen, sah er einen Pistolenlauf blitzen. Er hob die Waffe, die, wie er sah, geladen war, auf, schob die Sicherung vor und steckte sie ein.

„So", sagte er und blickte auf Baring: „Und nun heraus mit der Sprache, ich habe längst darauf gewartet."

Horst schlug die Augen nieder, in sein blasses Gesicht stieg eine dunkle Röte.

„Ich war verzweifelt", sagte er leise, „und wollte ein Ende machen. Und ich wartete nur darauf, daß die Sonne unterging. Die Sonne sollte meine Tat nicht sehen. Ich schämte mich. Vor mir selbst nämlich."

Tischbach legte die Hand auf Barings Schulter. „Die Scham — gefällt mir. Sie ist das Beste an der Sache, sie zeigt, daß der Glaube in Ihnen noch nicht erstorben ist. Und nun sagen Sie, warum so verzweifelt? Warum haben Sie mir Ihren Seelenzustand, den mir erst Redlich verriet, nicht anvertraut, Horst? Weiß Gott, ich hätte Ihnen doch gern geholfen."

„Mir kann niemand helfen", sagte Horst mit gepreßter Stimme. „Mit mir ist's aus!" —

„Hören Sie, Baring, so dürfen Sie nicht sprechen", rief Tischbach. „Das geht nicht! Noch lebt Gott im Himmel, und darum soll niemand verzweifeln. Und nun sagen Sie mir, was ist das Schlimme, was Sie bedrückt? Warum müssen Sie verzweifeln? Was taten Sie?"

„Ich denke, Sie wissen um meine schwere Schuld, Herr Tischbach, darüber hat Ihnen mein Vater doch schon geschrieben."

„Nun, so im allgemeinen, Besonderes weiß ich nicht. Sie sollen mit der Frau eines Freundes, eines Kameraden, meine ich, in sträfliche Beziehungen getreten sein. Eine dumme Geschichte, Horst! Haben Sie denn nicht an Gottes Gebot gedacht?"

Der junge Mann wandte sich ab. Die harte bittere Linie um den Mund vertiefte sich. Er seufzte tief.

„Ich war verblendet, meine Sinne waren betört, mein Blut wie im Fieberwahn. Ich glaubte, sie, die Frau meine ich, liebte mich. Sie sagte es nämlich, und ich — ach, ich war so jung, so unerfahren, und sie lockte wieder und wieder. Ich hielt alles, was sie sagte, für lautere Wahrheit. Wie eine Königin erschien sie mir, und ich war ihr Edelknabe, der bewundernd die Schleppe ihres Kleides küßt und beglückt ist, wenn sie ihm zulächelt. Sehen Sie, so war es mit mir. Und sie — nun, sie empfand an der Seite eines Gatten, dem der Dienst über alles ging, und der nur an Jagd und Pferde dachte, Langeweile. Meine Jugend, meine Unerfahrenheit reizten sie. Sie lockte, und ich folgte — und ich folgte auch gern, das darf ich nicht verschweigen, und ich geriet tiefer und tiefer in den Bann der Sünde."

Und dann erzählte Horst weiter das Drama seines jungen Lebens. Es war nicht eben neu. Oh nein. Es war die alte, traurige Geschichte von einer schönen, gefallsüchtigen, sündigen Frau, der ihr Gatte gleichgültig geworden ist, und die nun mit einem frischen und unerfahrenen Knaben tändelte und tändelte, bis die Flammen der Leidenschaft hell emporloderten. Nun war das Löschen schwer. Was der leichtsinnigen schönen Frau nur Scherz war, sollte ihm zum Verderben werden. Denn schließlich kam das, was immer kommt, nämlich die Entdeckung, die Strafe, die Sühne.

Ihr Gatte, der eines Tages früher als erwartet von der Jagd zurückkehrte, traf Horst bei seiner Frau. Nach dem üppigen Mahle, dem reichlichen Weingenuß war er erregt und schlug, da sein Mißtrauen geweckt war, Lärm. Ein Wortwechsel entstand. Und es kam wieder das, was immer kommt: der Zweikampf. Unblutig verlief er. Aber Horst mußte vom Regiment abgehen und wurde mit schlichtem Abschiede aus dem Heere entlassen.

Und darüber kam er eben nicht fort.

„Abgehen müssen, dem Beruf entsagen, ein unbrauchbares Glied der Gesellschaft zu sein, und das Bewußtsein — alles durch eigene Schuld, das verwinde, wer kann" — schloß er seinen Bericht. „Ich kann es nicht und darum . . ."

Tischbach blickte ihn an.

„Haben Sie Schulden, Horst?" fragte er.

Wieder flog eine Röte über das junge Gesicht.

„Ja, auch die habe ich. Auch mit Geldsorgen schleppe ich mich herum. Auch in die Schulden geriet ich durch sie. War ich nicht bei ihr, quälte mich ein wahnwitziges Verlangen, das ich suchte in Wein und Spiel zu vergessen. Und nun wissen Sie alles, Herr Tischbach. Und wenn Sie mir eine Liebe erweisen wollen, dann kümmern Sie sich nicht mehr um mich und lassen mich ruhig den dunklen Gang gehen. Ich weiß, daß er das Beste und das Einzige für mich ist. Sehen Sie, ich kann mich über mein Unglück nicht hinwegsetzen. Ich kann nicht!" —

„So", sagte Tischbach, „nun ist's genug. Nun habe ich Sie aussprechen lassen, und nun habe ich das Wort. Leichtsinnig sind Sie gewesen, unverantwortlich leichtsinnig, und eine Entschuldigung gibt es eigentlich für Ihre Handlungsweise nicht, es sei denn, daß man Ihre Jugend und Unerfahrenheit ins Treffen führt. Aber so schweres Unrecht macht man nicht mit einem Pistolenschuß wett, damit wird nichts in der Welt gesühnt. Im Gegenteil, Sie hätten zu allem Unrecht noch eine weit schlimmere Sünde gefügt, und ich bin froh, daß es mir vergönnt war, Sie wenigstens davor zu bewahren. Ist man, wie Sie, in Schuld und Sünde gefallen, so muß man versuchen, mit Gottes Hilfe versuchen, die Fehler wieder gut zu machen, um ein neues gottgefälliges Leben zu beginnen. Das ist das Rechte, das sehen sie doch wohl selbst ein, nicht wahr?"

„Sicher, Herr Tischbach, aber alles, was ich tat, wollte ich büßen dadurch, daß ich selbst in die Bresche sprang. Ich hatte nicht mehr zu geben, als mein Leben, und das war es, was ich opfern wollte. Verstehen Sie?"

„Ich verstehe schon, Horst, nur die Schlußfolgerung ist falsch, völlig falsch. Aber ich meine, trotz alledem sind Sie ein tapferer Junge, Sie sollen nicht sterben, sondern leben. Nicht der Tod sühnt. Sühne bringt ein neues Leben. Räumen Sie mit den verkehrten Anschauungen auf, denken Sie daran, daß Sie ein Christ sind, daß Sie einst am Altar vor Ihrem Herrn und Heiland das Gelübde der Treue abgelegt haben. Damit sind Sie ihm gegenüber nicht allein eine Verpflichtung eingegangen, sondern Sie haben zugleich die Gewißheit erhalten, daß Sie sein Kind sind, und daß er Sie auch in tiefster Not nicht verlassen wird, wenn Sie sich vertrauensvoll an ihn wenden und seine Hilfe anrufen. Haben Sie ihn angerufen in Ihrer Not?"

Der junge Mann blickte scheu zur Seite. „Ich" — stotterte er — „ich — ach, Sie wissen nicht, was ich gelitten habe, Herr Tischbach." Und seine Stimme zitterte.

„Das glaube ich, mein Junge", entgegnete Tischbach ernst. „Und man sieht es Ihnen an, daß Sie bitter schwer an Ihrem Unrecht getragen haben. Und das ist gut. Reue ist der erste Schritt zur Besserung, die rechte Reue, die in Taten spricht."

Tischbach machte eine kleine Pause, er schien auf eine Antwort zu warten. Da Horst stumm blieb, fuhr er fort: „Und nun Kopf oben, mein Junge. Über Ihre Schulden sprechen wir später. Ich will sehen, was sich für Sie tun läßt. Die Sachen müssen geordnet werden. Und Ihnen gebe ich den Rat: Sühnen Sie, indem Sie Fehler und Torheiten wieder gut machen. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen die Hand geboten habe, eben damit Sie sich durch Gottes Hilfe und im Vertrauen auf ihn wieder herausarbeiten können. Glauben Sie mir, nicht jeder, der strauchelt, erreicht das, was Sie hier besitzen: „ein Sprungbrett", um sich wieder im Leben zurechtzufinden. Und nun kommen Sie, Horst, drüben an der Wiese steht mein Wagen. Lassen Sie uns heimfahren. Das, was wir gesprochen, bleibt unter uns. Wir werden sagen, Sie hätten sich in der Richtung geirrt, und ich hätte Sie auf der Landstraße gesehen und mitgenommen. Nicht wahr? Sie sind damit einverstanden?"

Horst nickte stumm.

Als sie an die Wiese kamen, wieherte der Fuchs.

„Er merkt uns", sagte Tischbach. „Hören Sie, Horst, er begrüßt Sie zur Rückkehr ins Leben. Und wenn es auch ein unverstandenes Geschöpf ist, freuen sollten Sie sich doch!"

Horst drückte Tischbach die Hand. Er konnte noch immer nicht sprechen.

Und dann fuhren sie heim. Als sie auf den Hof kamen, ging die Sonne unter. Den jungen Menschen überflog ein Schauer. Jetzt — jetzt hätte es getan sein müssen, sagte er sich — jetzt wäre der Schuß losgegangen, der ihn, wie er gedacht, von seiner Schuld hätte freimachen sollen und der ihn doch recht eigentlich in Sünde gestürzt hätte! Tischbach sah ihn an. Auch er dachte an das, was ihm Horst vorher erzählt hatte. Aufmunternd nickte er Baring zu. Der Blick schien zu sagen: Du lebst! Du kannst gutmachen! Verzage nicht!

Mit halblauter Stimme aber fügte er hinzu: „Horst, heute abend versuchen Sie, ob Sie noch beten können . . ."

4. Kapitel.

Mutter und Tochter weilten nun wieder in ihrem alten Heim . . . Dieses lag draußen, entfernt von dem eigentlichen Mittelpunkte der Stadt, dort, wo die Wohnungen noch verhältnismäßig billig waren. Und das Haus war trotz seines Kasernenstiles hübsch und besaß den Vorzug eines Gärtchens. Freilich, der schöne Park des Herrenhauses von Mückendorf war es nicht. Auch in die kleinen Zimmer mußte man sich, nachdem man monatelang in so schönen großen Räumen gelebt, erst allmählich eingewöhnen.

Die ersten Tage waren mit Auspacken und Einräumen vollauf besetzt. Als dann Hedwig später einmal gegen Abend einen kleinen Ausgang machte, traf sie Wera Woisky. Hedwig wäre in der Dunkelheit an ihr vorübergegangen, hätte nicht eine helle Stimme sie angerufen: „Sieh da! Kleiner Ausreißer! Also doch zurückgekommen!"

Da erkannte Hedwig die Freundin. Sie hielt ihr lachend die Hand hin.

„Guten Tag! Ich freue mich, daß ich dich treffe. Morgen wäre ich jedenfalls zu euch herangekommen."

„Tu's lieber nicht", meinte Wera. „Wahrscheinlich ist dann niemand bei uns zu Hause. Ich gebe des Morgens immer Unterricht, und mit Mama ist das eine unsichere Sache. Sie ist doch auch immer viel aus."

Damit schüttelte sie der Freundin die Rechte. Sie steckte in feinen grauen Lederhandschuhen, deren Nähte jedoch an den Fingerspitzen stark aufgeplatzt waren. So etwas bemerkte sie nicht.

„Wie geht es bei euch?" fragte Hedwig.

„Danke, gut; Mama hat viel zu tun mit ihren Erfindungen, immer die alte Sache. Ich werde ja nicht klug daraus, also kann ich nichts berichten. Und mit mir steht noch alles beim alten. Aber weißt du was?" fuhr sie fort, „ich gehe jetzt mit dir, und dann komme ich zu euch mit herauf. So viel Zeit habe ich noch! Dann können wir ungestört plaudern."

Hedwig erledigte ihre kleinen Besorgungen und dann führte sie die Freundin mit hinauf in die Wohnung.

Fortsetzung folgt.

Einen Posten schwarze u. farb. Kleiderstoffe

Gute erprobte Qualitäten! Billige Preise!

Weisse u. farbige Unterröcke, Reformröcke, Korsetts, Wäsche, Handschuhe, Taschentücher, Schirme usw.

sehr preiswert.

Friedr. Voss Söhne, Sprockhövel.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß eine große Sendung

nur solider und geschmackvoller

Herbst- u. Winterhüte

eingetroffen ist und bitte ich um gefällige Besichtigung.

Wwe. Hermann Lehmhaus

Hauptstrasse 22.